

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Wannumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachterlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die 7spaltige Kolonnette 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk., Zeitungspreiskarte Seite 448.

Nr. 227.

Magdeburg, Donnerstag den 28. September 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

## Klassenhaß.

Was für wunderliche Vorstellungen machen sich doch unsere Gegner meist vom Sozialismus! Hat da kürzlich zu den Landtagswahlen in Elßaß-Lothringen die bürgerlich-demokratische Partei ihren Aufruf erscheinen lassen, aus welchem unser Straßburger Parteiorgan folgende Stelle mit Recht als besonders charakteristisch wiedergibt:

Auch von der Sozialdemokratie trennt uns vieles. Wir halten Freiheit der Einzelwirtschaft und Aufrechterhaltung des Privateigentums für eine unbedingt erforderliche Voraussetzung wirklichen Fortschritts, weil nur die Privatwirtschaft alle im Menschen schlummernden Kräfte zur Geltung kommen läßt. Und nicht vom Klassenhaß und Klassenkampf, sondern vom Zusammenarbeiten aller Glieder und Stände des erwerbenden Volkes erwarten wir das Gedeihen des Staates.

Hier ist zuerst der wesentliche Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und allen bürgerlichen Parteien — also auch der demokratischen — ganz richtig hervorgehoben: sie wollen Erhaltung der Privatwirtschaft, wir wollen Fortschreiten zur Sozialwirtschaft. Aber was für ein Unsinn offenbart sich im zweiten Satze, wo der Klassenkampf in Gegensatz gestellt wird zu dem „Zusammenarbeiten aller Glieder und Stände des erwerbenden Volkes“!

Also die demokratische Partei will Erhaltung der Privatwirtschaft, und erhofft zugleich vom „Zusammenarbeiten“ das Gedeihen des Staates. Wie sieht denn aber heutzutage, unter dem System der Privatwirtschaft, das „Zusammenarbeiten aller Glieder und Stände des erwerbenden Volkes“ aus? Wir dürfen wohl unter den „Gliedern“ des Volkes die einzelnen Menschen verstehen, und unter den „Ständen“ die nach Berufen oder sonstwie wirtschaftlich zusammengefaßten Gruppen. Betrachten wir zunächst die „Glieder“, d. h. die einzelnen Menschen. Paul Schulze besitzt einen Grünframladen, vermöge dessen er die wirtschaftliche Funktion ausübt, die Bewohner seiner Nachbarhäuser mit Gemüse, Obst und ähnlichen nützlichen Dingen zu versorgen. Aber an der nächsten Ecke hat Heinrich Lehmann einen eben solchen Laden. Und wie arbeiten nun die beiden „Glieder“ zusammen? Einer sucht immer dem andern die Kunden abzufragen, und es entsteht daraus zwar kein Klassenhaß, aber Futterneid, Konkurrentenhaß und oft genug persönliche Lohndfeindschaft.

Will die demokratische Partei leugnen, daß dieses Beispiel, das wir hier — der Anschaulichkeit wegen — aus dem kleinen Leben des Alltags gewählt haben, auch im großen überall zutrifft? Will sie leugnen, daß aus der Privatwirtschaft überall das Gegenteil von Zusammenarbeiten wächst? Wenn das aber der Fall ist, dann kann doch auch der „Staat“ — will sagen die Gesamtheit des Volkes — nicht gedeihen bei der Privatwirtschaft; denn sein Gedeihen setzt doch eben nach demokratischem Bekenntnis das Zusammenarbeiten voraus.

Nun aber die „Stände“ des erwerbenden Volkes, das heißt die wirtschaftlichen Gruppen. Da haben wir zum Beispiel die großen Wirtschaftsgruppen Landwirtschaft, Industrie, Handel. Ist der demokratischen Partei wirklich nichts davon bekannt, daß diese drei niemals zusammen, sondern stets gegeneinander arbeiten? Ist nicht der Inhalt unserer gesamten Politik erfüllt von den Kämpfen, die diese drei ständig gegeneinander führen? Nehmen wir nur die Dinge, die gerade im Augenblick und angesichts der bevorstehenden Wahlen das öffentliche Interesse beherrschen: Marokko und die Weltpolitik. Handel und Industrie sind mit Begeisterung dafür, weil sie sich riesenhafte Vorteile davon versprechen; die Landwirtschaft folgt nur mit Widerstreben, sie hat dabei nichts zu gewinnen, und ihre Zustimmung zur Kolonialpolitik hat erst durch besondere Zuredungen erkaufen werden müssen. Vor 15 Jahren hieß ihr Wahlspruch: Kein Kanis, keine Kähne! Unsere Zollpolitik — der Handel will überhaupt nichts davon wissen, weil ihm alle Schranken hinderlich sind. Zölle, welche der Industrie Vorteil bringen, schaden der Landwirtschaft und werden von ihr bekämpft; umgekehrt die Zölle auf Getreide und sonstige Landwirtschaftsprodukte sind der Industrie ein Dorn im Auge, und was schließlich herausgekommen, ist nur ein Resultat gegenseitiger Kämpfe.

Genau dieselben Gegenstände finden wir innerhalb jeder dieser drei großen Gruppen. In der Landwirtschaft stehen sich der große und der kleine Grundbesitz feindschaftlich gegenüber; in der Industrie ist ein scharfer Gegensatz zu bemerken zwischen den Erzeugern der Rohstoffe, der Fabrikate und der Fertigfabrikate. Jeder will seine Rohstoffe möglichst billig kaufen und seine Fabrikate möglichst teuer verkaufen. Das Resultat sind unaufhörliche Kämpfe, die zwar nicht mit Speiß und Schwert, mit Pulver und

blei ausgefochten werden, die aber darum doch ungeheuer ernst sind, denn es handelt sich dabei um Sein oder Nichtsein, um Leben und Tod. Man lese nur z. B. die neuesten Jahresberichte des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, um ein Bild zu bekommen von den furchtbaren Kämpfen, die zurzeit in der Eisen- und Kohlenindustrie zwischen den sog. „reinen“ und „gemischten“ Werken ausgefochten werden. Endlich im Handel bekämpfen sich unausgesetzt die großen und kleinen Betriebe, die verschiedenen Branchen usw. Auch die demokratische Partei dürfte doch wohl schon etwas von dem Kampfe der Detailhändler gegen die Warenhäuser, die Konsumvereine usw. gehört haben.

Wir fragen: Wo ist bei solchem Stande der Dinge das Zusammenarbeiten? Wir sehen nur einen wüsten Kampf aller gegen alle. Und warum dieses widerliche Schauspiel, bei dem freilich das Ganze, die Gesamtheit nicht gedeihen kann? Eben gerade deshalb, weil die Wirtschaft auf das Privatinteresse des einzelnen gestellt ist! Da ist jeder einzelne einfach gezwungen, nach seinem privaten Vorteil zu streben und aus dem Wege zu räumen, wer ihn daran hindert. Wer's nicht tut oder wem's nicht gelingt, geht ohne Gnade zugrunde.

Aus diesem wüsten Chaos zu geordneten Zuständen zu kommen, das ist das Streben des Sozialismus. Aber dazu muß freilich die Privatwirtschaft beseitigt und die Sozialwirtschaft eingeführt werden. Die Sozialwirtschaft, der „Zukunftstaat“, ist ja nichts anderes, als das geordnete und planmäßige Zusammenwirken aller Glieder des Volkes, das aber nur möglich ist, wenn das Streben nach Profit, das Streben nach privatem Vorteil gänzlich wegfällt und ersetzt wird durch das Streben nach möglichst tüchtiger Leistung. Wenn also jemand ein gedeihliches Zusammenarbeiten aller Glieder des Volkes wünscht und dennoch die Privatwirtschaft erhalten will, so ist das gerade so, als ob er eine viereckige Kugel gewinnen will.

Das Zusammenwirken, das in der Tat für das Gedeihen der Gesamtheit unentbehrlich ist, kann nur erreicht werden durch Beseitigung der Privatwirtschaft. Dagegen aber wehren sich aus Leibeshäften alle, die aus dem gegenwärtigen Zustand Nutzen ziehen. Und sie sind im Besitz des Reichums, also im Besitz der Macht, des Staates, des Militärs, der Polizei. Weil sie die Macht zur Erhaltung der Privatwirtschaft besitzen, deshalb kann das Volkswohl, nämlich das Zusammenarbeiten, leider nicht friedlich er-



Vom Marktfest des Jenaer Parteitags.  
Von links nach rechts: Dr. Crohn (Halberstadt), Landsberg (Magdeburg) und Adler (Kiel).

lungen werden, sondern nur durch Kampf, durch Klassenkampf. Und wenn man sich über Klassenhaß beklagt — ja sollen wir diejenigen lieben, die zu ihrem privaten Vorteil sich dem Gedeihen des Ganzen widersetzen?

Durch Klassenkampf zum Zusammenarbeiten — das ist der Weg, auf dem uns die Sozialdemokratie zum wirklichen Fortschritt führt! —

## Die Wahlen in Kanada.

Die allgemeinen Wahlen zum kanadischen Unterhaus haben mit einer zerschmetternden Niederlage der liberalen Regierung Sir Wilfrid Lauriers und einem überraschenden Sieg der Konservativen geendet. Man redet mit Recht von einem wahren politischen Erdbeben. Die Mehrheit der neuen konservativen Regierung wird die Lauriers noch erheblich übersteigen; nach den bisher bekannten nahezu vollständigen Resultaten wird sie in einem Hause von 221 Mitgliedern eine Mehrheit von 54 über Lauriers Anhänger und von 44 über die beiden Oppositionsparteien zusammen zählen. Die Herrschaft der konservativen Partei in Kanada ist also vorläufig noch fester begründet, als es bisher die langjährige Regierung der Liberalen war.

Es herrscht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Frage des Reziprozitätsvertrags mit den Vereinigten Staaten den Wahlen den Ausschlag gegeben hat, und gerade dieser Umstand verleiht dem Ausgang eine weit mehr als nationale Bedeutung. Die Regierung Lauriers hatte das Anerbieten der Vereinigten Staaten, die Zollschranken zwischen den beiden großen angelsächsischen Bruderstaaten Nordamerikas niederzureißen, angenommen. Die Wählerchaft Kanadas hat sich aber mit erdrückender Bestimmtheit gegen Laurier und damit gegen den Reziprozitätsvertrag erklärt. Der Plan eines Zollvereins zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten ist damit auf absehbare Zeit vernichtet.

Der Wahlkampf stellte im wesentlichen einen Kampf zwischen den Fabrikanten des Ostens, die die Konkurrenz der amerikanischen Industrie fürchten, und den Farmern des Westens dar, die ihren Produkten den schnell und stetig wachsenden Absatzmarkt der Vereinigten Staaten sichern wollen. Das zeigen die Einzelheiten des Wahlergebnisses mit aller Deutlichkeit. Die empfindlichsten Niederlagen haben die Liberalen in den Industriestaaten Quebec und Montreal erlitten, während sie in den großen Agrarstaaten Alberta, Manitoba und Saskatchewan entweder ihren Besitz behauptet oder noch an Boden gewonnen haben.

Der Wahlausgang ist also im allgemeinen als ein Sieg der jungen kanadischen Industrie über die Landwirtschaft anzusprechen. Die Industrie, die durch hohe Zollmauern herangezögelt worden ist, will des Schutzes nicht entsagen, weil die Handelsfreiheit einen Teil ihrer Profite gefährden könnte, er ist überall dieselbe Geschichte.

Allein bloß durch diesen wirtschaftlichen Gegensatz läßt sich der Ausgang der Wahlen nicht restlos erklären. Anerkannt bleiben die verhältnismäßig geringen Erfolge der Liberalen auch in den landwirtschaftlichen Staaten des Westens und die Siege der Konservativen in den Küstenstaaten, deren Fischereibevölkerung doch an dem Export nach den Vereinigten Staaten so lebhaft interessiert ist. Zum Siege der Konservativen dürfte wohl der korumpierende Einfluß der großen Canadian Pacific Eisenbahn wesentlich beigetragen haben. Sie ist an den gegenwärtigen hohen Schutzöllen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten stark interessiert. Ihre Schienen laufen in der gegenwärtigen Hauptverkehrsrichtung von West nach Ost und von Ost nach West und verbinden den Atlantischen Ozean mit dem Stillen Meer. Der Reziprozitätsvertrag würde aber die Verkehrsrichtung von Nord nach Süd und von Süd nach Nord wechseln, und so den kleinern Konkurrenten der Canadian Pacific zugute kommen.

Eine ebenfalls wichtige Rolle hat die nationale Phrase gespielt. Die kanadischen Patrioten sahen hinter dem Reziprozitätsvertrag bereits das Wespenstich der amerikanischen Annexion, und die Konservativen ließen es natürlich ihre Sorge sein, diese Furcht der Spießbürger aufs höchste aufzupeitschen. Unterstützt wurden sie dabei durch die albernen Redensarten gewisser amerikanischer Imperialisten einschließlich des Präsidenten Taft selber, der davon redete, daß Kanada mit seiner Entscheidung über den Reziprozitätsvertrag am Scheideweg seiner weltpolitischen Entwicklung angelangt sei.

Diese „nationale Gefahr“ führte zu dem unnatürlichen Wahlbündnis zwischen den imperialistischen Konservativen und den antikristlichen französischen Nationalisten unter Bourassa, das die Wahlen in mehreren Provinzen, namentlich Quebec, entschieden hat. Die französischen Nationalisten hassen den britischen Imperialismus und sie wandten sich gegen Sir Wilfrid Laurier vor allem auch wegen seines Vorschlags, daß die zu bauende kanadische Flotte auf einfachen Beschäftigten der kanadischen Regierung im Kriegsfall der englischen Admiralität zur Verfügung gestellt werden könne; sie verlangen zu einem solchen Vorgehen einen besondern Beschluß des kanadischen Parlaments. Aber sie fürchten Uncle Sam noch mehr als sie John Bull hassen, und um den von der Reziprozität brohenden amerikanischen Einfluß abzuwenden, verbündeten sie sich gegen Laurier mit den imperialistischen Konservativen, die es jeder kanadischen Regierung sogar zur selbstverständlichen Pflicht machen wollen, dem Mutterland England in jedem Kriege mit allen Nachmitteln beizustehen. Diese Gegenstände werden ohne Zweifel eine Quelle der Schwäche für die neue konservative Regierung



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Donnerstag den 28. September 1911.

22. Jahrgang.

## Wie der Schnapsboykott wirkt.

Rechtlich lange hat es gedauert, ehe die bürgerliche Presse dazu gekommen ist, unumwunden die beachtenswerte Wirkung des sozialdemokratischen Schnapsboykotts anzuerkennen. Jetzt kommt als erste die „Tägl. Rundsch.“, die ja manchmal Anfälle von Ehrlichkeit hat, und erklärt ganz offen, daß der Trinkerverbrauch hauptsächlich auf Grund des Schnapsboykotts stark hinter dem normalen Durchschnittsverbrauch früherer Jahre zurückbleibt. Sie schreibt:

Vor 2 Jahren wurde auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig der Schnapsboykott proklamiert. Für eine möglichst strenge Durchführung des Boykotts legten sich die sozialdemokratischen Organisationen und Tagespresse gewaltig ins Zeug. Nach 1jährigem Bestand des Branntweinsteuergesetzes vom 15. Juli 1909 wurde festgestellt, daß der Trinkerverbrauch am Alkohol gegen das Vorjahr um 867 000 Hektoliter zurückgegangen war, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung von 4,2 auf 2,8 Hektoliter. Dieser enorme Rückgang erklärte sich . . . nicht zuletzt aber auch aus dem Schnapsboykott. Nämlich liegt auch die Branntweinstatistik für den Trinkerverbrauch für die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 31. August 1911 vor, der Verbrauch stellte sich während dieser 11 Monate

1907/08 auf 2 174 373 Hektoliter  
1908/09 auf 2 325 013 Hektoliter  
1909/10 auf 1 647 565 Hektoliter  
1910/11 auf 1 802 224 Hektoliter

Da die beiden Betriebsjahre 1908/09 sowie 1909/10 stark unter der Einwirkung der Vorberzeugung standen, so erscheinen bezüglich der Wirkung des Branntweinboykotts die Jahre 1907/08 und 1910/11 am besten vergleichbar. Hiernach wird man annehmen dürfen, daß der Trinkerverbrauch auch zurzeit noch stark hinter dem normalen Durchschnittsverbrauch früherer Jahre zurückbleibt, und zwar hauptsächlich auf Grund des Schnapsboykotts, der zweifellos noch mit gleicher Strenge durchgeführt wurde wie im ersten Boykottjahre. Als sich ersicht, daß der von den Sozialdemokraten geforderte Rückgang des Trinkerverbrauchs um 10 v. S. weit überholt wurde.

Die 2 Jahre Branntweinboykott haben also ihre Schuldigkeit getan.

Die Spirituszentrale versteht es aber trotzdem, keine Extrageschäftchen zu machen. Mitte August erhöhte sie den Spiritusverkaufspreis von 52,50 auf 58,50 Mark pro Hektoliter. Begründet wurde dies im besondern mit der Steigerung der Kartoffelpreise. Erst jetzt, also rund 1 Monat nach der Verkaufspreiserhöhung, hat die Spirituszentrale ihren Abschlagspreis, den sie den Brennern zahlt, von 41,00 auf 44,00 Mark pro Hektoliter erhöht. Sie hatte sich damit wieder einmal einen kleinen Extraprofit gesichert, denn der Hektolitergewinn betrug so 17,50 Mark. Auch wenn die wirkliche Betriebsarbeit, welche die Spirituszentrale leistet, in Berechnung gestellt wird, so bleibt das doch ein sehr anständiger Prozentsatz. Nachdem nun der Abschlagspreis um 3 Mark erhöht worden ist, gewinnt die Zentrale der Kreis und Genossen weiterhin aus der „Verleumdung der Kartoffeln“ pro Hektoliter 14,50 Mark gegen früher nur 11,00 Mark, sie hat also an der Kartoffelverleumdung einen netten Gewinn, er beträgt bei jedem Hektoliter 2,60 Mark extra. So werden heute „keine“ Extragegewinne fabriziert.

Es bleibt die Aufgabe der Arbeiterklasse, durch noch wirksamere Durchführung des Schnapsboykotts den in der Spirituszentrale organisierten Junkern die „Geschäftchen“ gründlich zu verderben. —

## Aus der Parteibewegung.

### Internationales sozialistisches Bureau.

Am Sonnabend trat im Volkshaus in Zürich unter dem Vorsitz von Vandervelde das Internationale sozialistische Bureau zu einer Sitzung zusammen. Vertreten waren 14 Nationen, und zwar: Frankreich durch die Genossen Vaillant, Longuet, Angele Noufflet; Deutschland durch Bebel und Mollenhuth; Oesterreich durch Adler; England durch Clegg; Belgien durch Vandervelde, Gysmans, Anjele, Journement; Rußland durch Medschom und Lenin; Polen durch Diamant und Moja Luzemburg; Böhmen durch Remez und Bruga; Ungarn durch Buchinger; Italien durch Cicotti; Serbien durch Tucovic; Holland durch Troelstra; Türkei durch Rahum; die Schweiz durch Moor.

Ihre Fernbleiben haben teils mit der Kürze der Zeit bis zum Zusammenritt der Sitzung, teils mit aktuellen politischen Kämpfen in der Heimat entschuldigt: Branting (Schweden), Stauning (Dänemark), Gallesias (Spanien), Macdonald und Keir Hardie (England), Rubanowitsch (Rußland), Trimu (Rumänien), Saksafow und Strykow (Bulgarien), Barabian (Armenien), Guesde (Frankreich).

Das Bureau führte zunächst eine eingehende, 4½stündige Debatte über die Marokkofrage, die mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution ihren Abschluß fand:

Der von dem kapitalistischen Völkerverein in frivoller Weise wegen Marokkos heraufbeschworene Kolonialkonflikt hat durch Monate die größten Kulturländer vor die Gefahr eines brüdermörderischen Krieges mit all seinen entsetzlichen Folgen gestellt. Wenn diese Gefahr augenblicklich vermindert ist, so ist sie keineswegs beseitigt und erscheint dauernd als der chronische Zustand der kapitalistischen Gesellschaft, die täglich durch neue Mißgeschicke akut werden kann. Das organisierte Proletariat will aber keinen Krieg und wird sich stets mit aller Wucht für den Frieden einsetzen.

Das I. S. B. anerkennt mit Genugtuung, daß sich das sozialistische Proletariat der von der Kriegsgefahr betroffenen Länder, insbesondere in Deutschland, Frankreich, England, Italien und Spanien, mit größter Energie gegen den verbrecherischen Wahnsinn der Kriegshetze gewendet hat und durch seine nachdrücklichen und unerschrockenen Demonstrationen sich als ein wirksames Element des Völkerefriedens erwiesen hat.

Das I. S. B. erwartet, daß das Klassenbewußte Proletariat auch in Zukunft mit steigender Kraft seine Pflicht tun, den Klassenkampf des Proletariats organisieren und für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse Zeugnis ablegen wird.

Das I. S. B. ruft allen nationalen Sektionen der Internationale, namentlich denen in denjenigen Ländern, die im Augenblick unmittelbar an dem Marokko- und andern drohenden Kolonialkonflikten beteiligt sind: Deutschland, England, Frankreich, Italien, Türkei und Spanien, die Resolutionen ihrer Landeskonferenzen und der internationalen Kongresse von Stuttgart und von Kopenhagen gegen den Krieg ins Gedächtnis und erinnert insbesondere an den Schlußsatz der Stuttgarter Resolution, der lautet:

Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es die Pflicht der Arbeiterklasse und ihrer parlamentarischen Vertretungen, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrichtung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.

Das I. S. B. rechnet darauf, daß die Genossen in diesen Ländern sowohl für sich wie in Verbindung mit den Genossen

der andern beteiligten Länder zusammenwirken, um einem Kriege vorzubeugen.

Das I. S. B. fordert bezüglichen die sozialistischen Parteien auf, eine Protestbewegung herbeizuführen gegen jede Erweiterung der Kolonialbesitzungen der europäischen Staaten auf dem Wege des diplomatischen Schachzuges, der gegenwärtig hinter dem Rücken der Nationen und ihrer Volksvertretungen am Werk ist, dadurch neue Zuspitzungen der internationalen Gegensätze und neue Kriegszufachen für die Zukunft zu schaffen.

Das Bureau beschließt auch weiterhin, die Initiative zu internationalen Kundgebungen gegen den Krieg im Einvernehmen mit den sozialistischen Parteien zu ergreifen und die Bewegung gegen den Krieg mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

Das Bureau geht sodann zur Behandlung seiner laufenden Geschäfte über. Insbesondere wurden folgende Punkte erledigt: Dem Ersuchen der Genossen aus Bosnien und Herzegowina um Vertretung im Bureau wurde entsprochen, und zwar erhält die Sozialdemokratie dieses Landes zwei Stimmen.

Das Internationale Sekretariat hat ein Reglement über die Reorganisation des Internationalen Jugendsekretariats vorgelegt. Nach längerer Debatte wird auf den Wunsch der Vertreter verschiedener Länder beschlossen, dieses Reglement erst in der nächsten Sitzung des Bureaus im einzelnen zu behandeln, um jenen Ländern, die bisher zu dieser Frage nicht Stellung genommen, hierzu Gelegenheit zu geben.

Zum Schluß der Beratungen nahm das Bureau in einer ausführlichen Debatte zu der brennenden Frage der Teuerung Stellung und beschloß folgende Resolution:

„Das I. S. B. stellt fest, daß die beispiellose Teuerung der Lebensmittel, die gegenwärtig in allen kapitalistischen Ländern herrscht und in einem Lande nach dem andern die hungernden Volksmassen zum fürchterlichen Protest aufreißt, zunächst die Folge der irreführenden Schuttpolitik in den meisten kapitalistischen Staaten sowie der frivolen Begünstigung der agrarischen Interessen ist, gegen die die sozialistischen Parteien einen systematischen Kampf führen. Andererseits ist sie aber auch die Folge der brutalen Preistreibern der Unternehmerrakete, die der schlimmste Feind des aufstrebenden Proletariats und seiner Befreiungsbestrebungen sind.“

Das I. S. B. ruft die arbeitenden Männer und Frauen aller Länder auf, die unter den furchtbaren Folgen der exorbitanten Lebensmittelerhöhung leiden, sich in Massen den sozialistischen Parteien und den gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen, um das Lager des Klassenbewußten Proletariats zu stärken, das allein in wirksamer Weise den Kampf gegen die Teuerung führt, indem es die wirkliche Quelle der jetzigen Teuerung auf dem Weltmarkt, die kapitalistische Gesellschaftsordnung, bekämpft.“

**Vom Fortschritt der Presse.** In einer am 17. September erfolgten Hausagitation im Bezirk Westliches Westfalen und beide Lippe beteiligten sich nach bis jetzt vorliegenden Berichten 48 Drie. Es wurden bisher gewonnen 977 Abonnenten auf die „Volksmacht“ in Westfalen und 181 Mitglieder für die sozialdemokratischen Vereine. —

**Eingestelltes Verfahren.** Wie die Staatsanwaltschaft dem Redakteur des „Wahren Jacobs“, dem Genossen Heymann, mitgeteilt hat, ist beschloffen worden, daß kürzlich gegen ihn eröffnete Strafverfahren wegen Verleumdung der Polizeiverwaltung Halle an der Saale, bezogen durch das im „Wahren Jacob“ veröffentlichte Gedicht „Die Schlacht bei Döblau“, einzustellen und die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse zu übernehmen. —

**Inzeratpraktiken eines Amtsblatts.** Mit Freisprechung endete ein Verleumdungsprozess, der gegen den Redakteur Genossen Dr. Sachs von der „Dresdner Volkszeitung“ vor dem Schöffengericht in Dresden angehängt wurde. Sachs war angeklagt, den Verleger des „Amtsblatts“ in Döbeln beleidigt zu haben. In der „Dresdner Volkszeitung“ war ein Prozess besprochen, durch den das Geschäftsgebahren des „Amtsblatts“ an den Pranger gestellt wurde. Die Sache

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 28. September.

**Sibelio.** Große Oper von Beethoven. Die heutige Ausführung von Beethovens einziger Oper war sorgsam vorbereitet. Joseph Göllrich zeigte sich als Beethovenkenner, der die künstlerische Wirkung des Genies mit dem erhabenen Gedanken des Stoffes zu vereinigen weiß und mit den oft — streng genommen — unzureichenden Mitteln unseres Soloperpersonals Beethovenscher Kunst gegenüber relativ ganz Vorzügliches erreicht. So war die Leonoren-Überrückführung Nr. 3 vor dem zweiten Aufzuge ein fast raffiniert angelegtes Kunstwerk Göllrichs, wie ich es in dieser superfeinen Form vom städtischen Orchester noch nicht gehört habe. Die Hauptrolle der Leonore (Sibelio) führte Minni Boensgen mit künstlerischem Empfinden durch. Den stimmungsvollen elegisch-hoffnungsfreudigen Gehalt dieser Figur wußte sie vorzüglich zu treffen. Peter Coster als Rocco zeigte sich als Sänger von guten Eigenschaften. Das dieser edeln Musik unkeusche Stimmliebesentum Albrecht von Hermanns (Bizarro) intusvierte er nicht. Er blieb vornehm im Ton und ausdrucksvoll in der Gebärde. Minni Boensgens als Margarethe und Hans Wirsalis als Quasimodo gaben ihr Bestes. Tropdem wurde das zarte und innige Quartett im ersten Akt „Wir ist so wunderbar“ eine recht ungleiche Leistung; da die Künstler außer Minni Boensgens ein Beethovensches Piano schlechthin nicht jagen können. Der Schwerpunkt der Kunst in diesem Quartett liegt nicht in dem Hervortreten der Einzelstimme bei markanten Stellen, sondern in dem Zueinanderfließen sämtlicher Stimmen.

Vom zweiten Akt hörte ich nur den Anfang, da mich andre Berufsgeschäfte abriefen.

## Konzert.

Magdeburg, 28. September.

Mitglieder des kgl. Hof- und Domchors zu Berlin gaben heute im „Fürstentum“ ein Konzert zum Besten des Stadtvereins für innere Mission. Der Fürstentumssaal zeigte sich ausverkauft, was ich im Interesse der Kunst mit Vergnügen feststellte; denn was die „Domjäger“ boten, war lobenswert. Die Stimmen — man hörte ein Doppelquartett — hatten im ganzen einen angenehmen, in den Reihen sogar einen vorzüglichen Ton. Sie waren auch gut vorgebildet. Die Vortragsmanner bewiesen künstlerisches Studium, auch in den Einzelleistungen. Eine der besten Nummern — ich hörte nur die letzte Hälfte des Programms — war Franz Schuberts „Ruhe, ich bin's Glück der Erde“. Das war Kunstgenuß, wie ihn unsre heutigen Sänger-Lucretien-Vereinigungen antreiben sollten. Freilich, es gehören zu solchen Schöpfungen auch solche selten schönen Stimmen. Die Soli erreichten den künstlerischen Wert des Quartetts im ganzen nicht. Sie unterbrachen die fast immer vierstimmige Musikfolge aber in angenehmer Weise.

## Galerie berühmter Opernkomponisten.

X. (Nachdruck verboten.)

### Cherubini.

Luigi Cherubini, einer der größten Tonmeister Italiens, erblickte am 14. September 1760 zu Florenz das Licht der Welt. Als zehntes Kind in der Reihe von zwölf Söhnen. Luigi soll schon in der Wiege Dissonanzen unterschieden und mit 3 Jahren herrlich gesungen haben. Sein Vater, der Klavierbegleiter am Pergolatheater in Florenz, wurde des so überaus musikalisch begabten Knaben erster Lehrer vom 6. Lebensjahr an. Eines Abends hatte der 14jährige Musikschüler im Hause des Vaters eine alte wertvolle Violine aufgeschraubt. Bald war er durch eifrigen Selbstunterricht in der Kunst des Geigenspiels so weit, daß er am Pergolatheater einen kranken Geiger mit Erfolg vertreten konnte. Unter der Leitung der beiden Väter, die hohes Ansehen in Italien als Theoretiker genossen, beendete er in der kurzen Zeit von 4 Jahren die späteren kontrapunktischen Studien und begann mit 13 Jahren zu komponieren. Messen, Gesangsstücke, kleine Ballette für das Theater. Durch fürstliche Patronage wurde das angehende Meisterlein nach Venedig beurlaubt, um als Schüler des bedeutenden Theoretikers Sarti sich den letzten Schluß im strengen Stile Palestrinas zu holen. Die dem Sarti verbant Cherubini ungewisselhaft die hüllige Beherrschung des polyphonen Stiles. Bis 1779 hat Cherubini nur Kirchenmusikwerke geschrieben. 1780 betrat er mit „Quinto Fabio“ sein eigentliches Gebiet, das Theater. Der erste Versuch wurde zwar freundlich aufgenommen, war aber nur ein Ansporn zu weiteren Taten. „Armida“ und „Adrian in Sizilien“ hießen diese für Florenz und Livorno in wenigen Monaten komponierten Proben. Als Cherubini ein halbes Jahrhundert später die Partituren dieser Erstlingswerke an den deutschen Kollegen Ferdinand Hiller schickte, schrieb er dazu: „Ich fürchte, diese Sachen werden Ihnen nicht viel Unterhaltung bieten, denn es sind die Produktionen eines jungen Mannes, der sozusagen von der Schulbank kam, im Stile nach der Mode jener Zeit geschrieben.“ Und Hiller fand auch nichts Besonderes darin. Durch Sartis Vermittlung kam Cherubini 1785 nach London. Er ließ auf dem Haymarket-Theater seine zweiaktige komische Oper „Die falsche Prinzessin“ aufzuführen, die einen so großen Erfolg erzielte, daß ihn der Prinz von Wales zum Hofkomponisten ernannte. Auf dem Heimweg vom kalten Norden in die sonnige Heimat berührte er Paris. Sein Freund, der Geiger Wotki schilderte ihm nun Paris als die einzige würdige Wirkungsstätte eines musikalischen Genies in so leuchtenden Farben, daß Cherubini sich überreden ließ und kurz entschlossen sein Heim in Paris aufschlug. Er sollte es nicht bereuen. In Paris tobte gerade der Kampf zwischen den Gluckisten und den Picciniern, zwischen dem deutschen auf Wahrheit der Szene und gesanglichen Deklamation beruhenden Lohndrama und der auf virtuosen Singang-Selbstzweck gestellten italienischen Nummernoper. Dieser Gegensatz war wohl geeignet, einen Künstler von der Begabung Cherubinis zu ersten Nachdenken zu bringen. Sicher hatte auch — wie Pellini, Rossini, Piccini

seine Opern in dem Stile der leichten, sinnfälligen italienischen Unterhaltung geschrieben, aber das wurde nun anders. Nicht daß er sich gerade Gluck angeschlossen hätte. Aber er griff in die Tiefen seines musikalischen Wesens und begann gleichzeitig die edeln Werte der deutschen Meister zu studieren. Bei Haydn's Sinfonien kamen ihm die Tränen. Er fühlte Seelenverwandtes. Seine ersten Pariser Opern ließen diesen „deutschen Einfluß“ deutlich erkennen. Es waren Demophon, Lodovica, Medea, Eliza. Eine 1790 für Ludwig 16. begonnene historische Oper „Margarete von Anjou“ ließ die Schreckenszeit der Revolution nicht zur Vollendung kommen. Auch Cherubini hatte unter diesen Stürmen zu leiden. Seine aristokratischen Gönner waren schnell in alle Winde zerflogen. So mußte er sich mit der Geige in der Hand seinen Lebensunterhalt erwerben. In einem Kariäufertloster in der Nähe von Rouen ließ er in voller Abgeschiedenheit die Stürme der politischen Menschheitsbefreiung vorüberbrausen. 1797 kam „Medea“ am Feydeau-Theater zur glänzenden Aufführung mit einem Erfolg, der Cherubinis Namen rasch der ganzen gebildeten Welt bekannt machte. Den ersten Akt schloß hat man ein Wunder der Musik genannt und mit den Auftritten des Shakespeare'schen König Lear verglichen. In Paris gab es keine rechte Medea. Das Werk verschwand deshalb bald vom Spielplan. Die beste Aufnahme fand die Oper in Deutschland. In Berlin erschien sie 1800 auf der Bühne und diente den preußischen Königen oft als Festoper.

Den nächsten drei Cherubinischen Opern war das Schicksal wieder nicht günstig. Aber nach den Mißerfolgen von „Der portugiesische Gasthof“, „Die Bestrafung“ und „Die Gefangenen“ geriet ihm 1799 sein größtes Meisterwerk: „Der Wasserträger“, eine Oper mit so edler Melodienfülle und einem so glänzenden Reichtum der Instrumentation, daß man sie mit der Farbenpracht Veroneses verglich. Kein Geringerer als Gioe hatten „Wasserträger“, in dem Wagner's Theorien, besonders sein Kampf gegen die Tyrannei der Gesangs-virtuosen vorbereitet sind, als musterhaft für den Stil der komischen Oper bezeichnet und Mendelssohn, Schumann, Spohr schloßen sich diesem Urteil an. Beethoven hatte den „Wasserträger“ auf seinem Klavier immer zur Hand. In Deutschland wurde das Meisterwerk Cherubinis in seiner ganzen Größe sofort bekannt. Es war nach diesem großen Erfolg schwer für den Künstler auf gleicher Höhe zu bleiben. Er hat sie wieder in „Faniakla“ (die er 1805 li. das Wiener Kärntnertheater schrieb) und Haydn wie Beethoven sehr damit begeistert) noch in dem „Abencerragen“ noch in „Ali Baba“ (1833), seinem letzten größern Opernwerk, erreicht. Reich an künstlerischen Trümpfen und an äußern Ehren stand Cherubini als Kommandeur des Ehrenlegions, Obermusikintendant, Direktor des königlichen Konservatoriums usw. 1842 in Paris unter der Aera des Bürgerkönigs Louis Philipp in seinem 82. Lebensjahr. Ein musikalischer Dramatiker ersten Ranges, wie ihn Italien erst in Verdi wieder erleben sollte, ging mit ihm dahin, ein Bahnbrecher für die Idee der künstlerischen Treue und Wahrheit, der auf Glucks Schülern hand und im Verein mit Weber und Richard Wagner die Bahn ebnete.

Verfall des folgenden: Eine Bremer Firma hatte in dem ...

Wachprozesse. Wegen Verleumdung des Abts Wetterlé wurde ...

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Drohende Aussperrung der Tabakarbeiter in Westfalen. Der Verband westfälischer Zigarrenfabrikanten in Herford ...

Im westfälisch-lippischen Tabakindustriebezirk hat seit einiger Zeit eine von den Arbeiterorganisationen planmäßig betriebene Bewegung ...

Dem westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verband gehören fast alle ...

Der Unterschlagung im Bergarbeiterverband. Die sich jetzt ...

Zum Schluß ein Streiflicht auf das Verhältnis zwischen Cherubini und ...

Bei einer von Cherubini Opernaufführungen, der der General ...

kleines Feuilleton.

Die Sängerin Frau Wagner, die in Kragdeburg kürzlich im Stadttheater ...

Der Dichter der Pariser Hinterthüren. Die Lehren ...

Am 12. September erhielt der Hauptkammerherr ...

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 26. September 1911.

Der Kinbestattung angeklagt. Die erste Verhandlung richtet sich gegen die ledige Micheline M., geboren am 15. September 1887 ...

Ein unnatürlicher Vater. Die zweite, ebenfalls in nicht-öffentlicher Sitzung geführte Verhandlung hatte eins der absehlichste ...

Kleine Chronik.

Die Johannisthaler Flugwoche.

Am Dienstag machte Fräulein Reese einen Flug mit Passagier ...

Im Erbfeind ermordet?

Aus Berlin wird berichtet: Auf Befehl der Staatsanwaltschaft werden die Nachforschungen nach dem im Jahre 1898 während eines ...

Lebenszeichen ohne Lebensfähigkeit.

Aus Lehe (Hannover) wurde vor einigen Tagen berichtet, daß bei einem neugeborenen Kinde, das bis dahin kein Lebenszeichen ...

Dichter der Räberinnen, der Pförtnerfrauen, Dienstmädchen und ...

Eine Insel, die durch Wälder geschützt wird. Wir leben im "Zinnmetzhaus". Man kennt den geschilderten Einfluß, den üppig ...

Ein Scherz auf Seeland. In Kopenhagen wird berichtet: Im Laus Derslev (Südseeland) wurde ein Hund aus alt-nordischer ...

schweren Wunden beobachtet können. Da es sich um ein Befen von ...

Die Repprellereien einer Baronesse.

Der "Schrecken der Hotels", die 55jährige Baronin Viktoria Wolff von und zu ...

14 Goldwäscher von Räubern ermordet.

Aus Blagoweschtschensk wird berichtet: Ein gewaltvoller Massenmord wurde auf dem Flusse Seltschik verübt. 29 Goldwäscher waren mit ihrem Golde ...

Vier Personen ertrunken.

Auf dem See (Insel Seeland) kenterte ein Boot, in dem sich ein 21 Jahre alter Handlungsreisender und drei Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren befanden.

Ein Duell zweier Offizierskinder.

In der Ortschaft Danilowgrad hatten sich zwei montenegrinische Offizierskinder, Vera Radanovic und Sava Marovic, in den 26-jährigen ...

zählten die Knaben ihrem Vater, was geschehen war; dieser holte sogleich den ...

Das Rechenexempel. Lehrer: "Angenommen, Dein Vater gäbe ...

Kriegsheyer-Sprüchelein.

Wenn der Grenzmann die Schlachtfelder abmäht, dann kommt Leben in die Wude.

Eine Quelle, die gar keine ist, bezeichnet man am bequemsten als die beste.

Mein Großvater unterschleibt sich dadurch von meinem Vaterland, daß es nicht größer sein könnte.

Je reiner die Luft ist, desto mehr muß man aus ihr greifen.

Wenn man nichts weiß, so nennt man sich gut unterrichtet, weiß man aber gar nichts, so nennt man sich best unterrichtet.

Wenn du selbst zum Landsturm gehörst, so kannst du gewiß mit dem Leben der Soldaten spielen.

Der Text der alldeutschen Nationalhymne lautet: Kiß! Kiß!

Die Disziplin eines Heeres besteht darin, daß er den Namen eines Staatsmanns, mit dem er gesprochen haben will, aber nicht lech, nicht nennt.

Der Hecker lebt von Enten, die er sich aus den Fingern saugt.

Die Werke des Hecker sind bequem zu lesen, weil sie auf geschützten ...

Julius Stettenheim.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Donnerstag den 28. September 1911.

22. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratische Landagitation.

Unter dieser Ueberschrift bringen bürgerliche Blätter einen Reichsverbandartikel, der in seinem Wortsinn und seinen Schimpfereien schwerlich überboten werden kann. Charakteristisch ist dieses Machwerk insbesondere für seine Unschmerzlichkeit, die „gutgeleiteten“ Blätter. Für die ist keine Klage für das Veröffentlichliche zu unfaßbar.

Der einzige einigermaßen sachliche Einwand dieses jämmerlichen, stumpfsinnigen Geschreibels ist der, daß die Sozialdemokraten das Privateigentum abschaffen wollten. Natürlich ist dieser Satz in dieser Fassung unsinnig. Nicht die Sozialdemokraten wollen das Privateigentum „abschaffen“, sondern diese „Abschaffung“ steht heute in schönster Blüte. Es sind die hohen Herren Rittergutsbesitzer, die angeblichen Freunde der Bauern und Landarbeiter, ferner die gewerkschaftlichen Bodenbesitzer — Güterhändler, wie sie der Volksmund treffend genannt hat — und andre Leute mit einem großen Geldbeutel, die heute schon den kleinen Landmann austauschen, um dadurch ihre eignen Güter zu vergrößern. Ob der Bauer hierbei immer ehrlich bezahlt wird, ist fraglich; nicht selten ist schon festgestellt worden, daß die Kleinbauern, die naturgemäß in größeren Geldgeschäften unerfahren sind, ganz gehörig über den Dyr gehauen werden. Und welcher Bauer und Landarbeiter, der ein kleines Stückchen Land sein Eigen nennt, kennt nicht den Geldverleiher, der sich zunächst einmal Wucherzinsen zahlen läßt und in der Regel erst dann, wenn der Bodenbesitzer durch Unglücksfälle, Krankheit, Mißernte usw. die Zinsen nicht aufzubringen vermag, die Hypothekengelder kündigt, und den kleinen Bauern erbarmungslos von Haus und Hof vertreiben läßt, wenn er sein Geld nicht auf Heller und Pfennig zur bestimmten Frist zurückzahlt. Doch von dieser wirklichen Abschaffung des Privateigentums, die heute überall getrieben wird, sagt der Artikelreiber kein Sterbenswörtchen. Begreiflicherweise würde dadurch doch alles das am besten widerlegt, was er über die angeblichen Pläne der Sozialdemokraten zusammenphantasiert.

Und blühende Phantasie ist es tatsächlich, wenn der Mann schreibt, daß die Sozialdemokraten den Landbesitzern „nicht einmal ein eigenes Haus oder einen einzigen Morgen Land oder ein Schwein im Stall oder eine Kuh oder eine Biene gönnen.“ Solcher Unsinn steht selbstverständlich in keinem sozialdemokratischen Buch und kein sozialdemokratischer Redner hat ihn je bezogen, der Mann hat ihn sich, wie gesagt, aus seinen schmutzigen Fingern gezogen, um die Sozialdemokratie in den Augen der Landbesitzer herabzuwürdigen.

In Wirklichkeit erstrebt die Sozialdemokratie nur die Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, d. h. an denjenigen Dingen, mit Hilfe deren der reiche Fabrikant oder der große Grundbesitzer seine Arbeiter ausbeutet: Maschinen, Werkzeuge, Bergwerke und Grund und Boden, soweit er eben nicht vom Landmann selbst, sondern von fremden Arbeitskräften bestellt wird zum Nutzen der großen Eigentümer. Es fällt der Sozialdemokratie gar nicht ein, dem kleinen Mann auf dem Lande sein Stückchen Garten zu nehmen, ihm seine einzige Kuh, sein Schwein oder gar seine Biene aus dem Stall zu holen. So hartberzig sind nur die hohen Herren von heute; die lassen in der Tat dem Bauern das letzte Stück Vieh erbarmungslos aus dem Stall treiben, wenn er seine Schulden nicht bezahlen kann, nicht aber die Sozialdemokratie. Und welcher Landmann hätte nicht eine kleine Schuld auf seinem Häuschen oder seinem sonstigen Grundbesitz eingetragen! Das ist auch gar nicht schlimm, und kein Mensch wird ihm das übelnehmen. Er ist aus so manchen Gründen gezwungen, ein kleines Kapital aufzunehmen. Ist er der älteste Sohn seiner Eltern und hat er das

älteste Erbe übernommen, dann ist er wohl in den meisten Fällen gezwungen, zur — — — — — der übrigen Erben Geld zu leihen. In diesem Falle muß er sich natürlich sehr viel plagen, um die Zinsen zu bezahlen und die Schuld allmählich abzutragen. Ähnlich geht es ihm, wenn er wegen einer Mißernte oder wegen Krankheit Schulden machen mußte. Aber das müssen auch die Einwohner der — — — — —. Etwas andres jedoch ist es, wenn der kleine Bauer Geld leihen muß, um sein Gut zu verbessern; er will z. B. einen Anschlag an die elektrische Kraftleitung machen lassen, um in Gemeinschaft mit andern Landbesitzern eine Maschine anzutreiben usw. In diesem Fall ist das geliehene Geld sogar nutzbringend angelegt, und kein Mensch wird ihm deswegen Mißgunst entgegenbringen als sonst, wenn er nur seine Zinsen pünktlich zahlt. —

**Piesdorf, 27. September.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am 28. September, abends 8 Uhr, statt. —

**Afen, 27. September.** (Volksvereinsversammlung.) Die Versammlung war mäßig besucht. Genosse Cefé erstattete den Bericht von der Generalversammlung und Genosse Kühnert ergänzte ihn. Zur Mitarbeit bei der Gewinnung von Abonnenten sowie zur Verbreitung der Wahlzettel meldete sich eine geringe Anzahl Parteigenossen. Angeregt wurde noch, mehr für die Jugend zu tun, da die Handwerkermeister angehalten werden, ihren Lehrlingen zu verbieten, Mitglieder des Arbeitervereins zu bleiben. Die Kalenderverbreitung soll demnächst stattfinden. —

(Die Patrioten auf der Laner.) Der älteste Sohn des deutschen Kaisers kam am Sonntag ins Forstrevier Osberg, um zu jagen. Das ist zweifellos eine rein persönliche Angelegenheit des Kronprinzen. Der deutsche Speier kennt aber keine andre Art, seinen sogenannten Patriotismus zu zeigen, als stets fast und geschmacklos seine lange Knie in die Privatangelegenheiten der Familienmitglieder des Kaisers zu stecken, sich ihnen stets in den Weg zu stellen, wenn sie reisen. So wanderten denn am Sonntag aus Afen und den Nachbardsiedeln viele Mäntlein und Weiblein nach der Waldhölle, um auf den Prinzen zu warten. Von Zeit zu Zeit stürmten sie in irrtümlichem Regen nach dem Forsthaus, um ihn ganz in der Nähe zu sehen. Ohne Erfolg. Er kam nicht um die seltsame Zeit und nicht auf dem vermuteten Wege. Die sozialdemokratischen Arbeiter sind Gegner des monarchischen Prinzips, als dessen Vertreter der Kronprinz geboren ist, sie sind auch politische Gegner des Kronprinzen. Der Gedanke, auch mit nach der Forst zu rennen, ist natürlich keinem von ihnen gekommen. —

**Altgadenleben, 27. September.** (Unglücksfall.) Am Sonntag mittag stürzte der Barbiergehilfe des Herrn Hebecker auf der Neuhaldensleben Straße so unglücklich vom Rade, daß er bewußtlos liegenblieb. Hilfsbereite Personen brachten ihn nach Hause. —

**Arneburg, 27. September.** (Zur Lokalfrage.) Sämtliche Arbeitervereine versammelten sich am 20. September im „Schützenhaus“, um die Lokalfrage zu beraten. Die verschiedenen Vereinsvorstände hatten schon in einigen Vorstandsitzungen in der Lokalfrage vorgearbeitet und gaben Bericht von ihrer Arbeit. Die drei Saalbesitzer hatten der Kommission, die beauftragt war, mit ihnen zu unterhandeln, folgenden Bescheid gegeben: Sie könnten ihre Säle zu öffentlichen Versammlungen nicht herausgeben, da ihnen erstens die Polizei, dann sehr scharf auf die Finger sehen würde, und zweitens die andern bei ihnen tagenden Vereine, wie Krieger- und Schützenverein, Feuerweh, Liebertafel usw. von ihnen fortgehen würden. Die Versammlung machte dann den Vorschlag, die drei Wirte möchten sich einig werden und alle drei ihre Säle zu öffentlichen Versammlungen herausgeben. Darauf antwortete einer der Saalbesitzer, welcher als Schriftführer eines Vereins anwesend war, daß sich die drei in Frage kommenden Wirte niemals einig würden. Hierauf wurde beschlossen, sämtliche Vergütungen und Langlustbarkeiten einzustellen. Die Vereinsvor-

stände werden hierauf besonders aufmerksam gemacht, damit die Wirte einmal sehen, daß sich die Arneburger Arbeiter nicht mehr mit allem einverstanden erklären, und ebenso wie andre Parteien ein Lokal für ihre Zwecke sich erringen wollen. Der Schützenwirt, welcher vom Leiter der Versammlung gebeten wurde, in der Versammlung eine Erklärung abzugeben, lehnte das ab. Darauf entstand eine große Unruhe, die meisten der Arbeiter verließen das Lokal. Die Versammelten haben damit gleich durch die Tat gezeigt, daß sie durchaus nicht geneigt sind, sich von den Wirten als Minderberechtigte behandeln zu lassen. Sie brauchen ein Versammlungslokal und werden sich eins erringen. —

**Burg, 27. September.** (Die Agitation) für die „Volksstimme“, die in voriger Woche vorgenommen wurde, hat uns wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht. 170 neue Abonnenten sind gewonnen worden. Es ist dies in Anbetracht unserer schon hohen Abonnentenstandes ein sehr erfreuliches Resultat. Auch dieser Erfolg ist nur der scheinbare Teil der Sache, die dankenswertere ist die große Mehrzahl der Parteigenossen ist für dergleichen Arbeiten sehr wenig zu haben. Das muß in Zukunft anders werden. Wir erstreben aus diesem Erfolg, daß wir noch mehr Abonnenten gewinnen können. Er soll uns aber ein Ansporn sein, auch in Zukunft rastlos zu agitieren, fortgesetzt neue Abonnenten für die „Volksstimme“ zu gewinnen, bis wir unser Ziel erreicht haben, bis in jeder Arbeiterfamilie die „Volksstimme“ gelesen wird. —

(Eingebrochen) wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in das Stöckelsche Fabrikgrundstück am Kleinen Hof. Die Diebe drangen von der Reichstraße her ein. Sie nahmen, da sie juristische Wertgegenstände nicht fanden, ein Paar Schuhe und etwas Arbeitsgarderobe mit. —

(Eine Stadtvorordneten-Sitzung) findet am Donnerstag statt. —

(Die schwebende Sitzung der Beisitzer für die untere Verwaltungsbehörde,) die am 27. September bei Reichle stattfinden sollte, fällt aus. —

**Frohse, 27. September.** (Zur Zeitungs-Agitation.) Die hiesigen Genossen mühten etwas mehr Interesse behaupten. Der Aufforderung der Parteilitung, sich zur Zeitungsagitation zur Verfügung zu stellen, sind leider nicht genügend Genossen gefolgt. Der Vorstand kann nicht alles allein machen und die Genossen mühten eine Cure darin suchen, mitzuwirken an der Befreiung des Volkes. Nur wenn sich alle Genossen beteiligen, wird die Arbeit rasch gemacht und wir kommen vorwärts. Genossen, wenn an euch der Ruf ergeht: Leistet Parteilust! so werdet ihr euch Mann für Mann beteiligen. —

**Halberstadt, 27. September.** (Sitzung der Stadtvorordneten vom 26. September.) Vom Vorsitzenden, der als Delegierter am Städtetag teilgenommen hat, werden über die Verhandlungen des Städtetags einige Ausführungen gemacht. Für den 18. Bezirk wurde als Waisenrat Ritzschnermeister Hesselbarth gewählt. In den Finanz- und Theaterauschüssen wurde Stadtv. Hirsch gewählt. Die Niederlegung des Mandats des Stadtv. Schneider aus Gesundheitsrücksichten wurde anerkannt. Mit der Frage, ob für Schneider eine Neuwahl stattfindet, hat sich der Magistrat noch nicht befaßt. Genosse Dr. Eroyh stellt den Antrag, daß die Stadtvorordneten beschließen sollen, daß eine Neuwahl bald vorzunehmen ist. Unter Grund findet den Antrag damit, daß durch die Nichtbesetzung des Mandats eine künstliche Verringerung der Zahl der Stadtvorordneten vorgenommen würde, die nicht berechtigt sei. Die dritte Wählerklasse, in der sich die erdrückende Mehrzahl der stimmberechtigten Bürger befindet, hat ein Anrecht, zu verlangen, daß sie mit dem gleichen Maße gemessen wird wie die erste Wählerklasse, in der ja auch ein Mandat neu besetzt worden ist. Die Stadtv. Deesen und Wörtcher erziehen, von einer Erörterung der Frage abzuweichen, da der Antrag erst auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden kann. Der Vorsitzende

## Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Gabelenz.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als der Gottesdienst beendet war, eilte Anna voran nach der Kapelle, auf den Gesichtern zu warten. Er kam dicht hinter ihr, und nachdem sie sich umschlungen und geküßt, wanderten sie Arm in Arm hinein in den Wald. Sie schwärmten wie gewöhnlich von tausend wichtigen Dingen, freuten sich des Beisammenseins, lachten wie Kinder, die heimlich der dumpfen Schule entlaufen sind, und waren entzückt von der Wärme der Sonne, der Weichheit des Mooßes, über das ihre Füße schritten, dem einfachen Liebesgesang eines Zinken auf einer Lärche.

Mitten auf einer Waldblöße lag ein einzelner moosüberzogener Felsblock, wie deren Hunderte durch das Tal verstreut waren. Förger erzählte von einer Bergtour, die er gemacht; da lief Anna auf den Block zu, wollte übermütig ihre Geschicklichkeit zeigen und hinaufklettern, glitt aber ab und fiel mit einem kleinen Schrei in die Arme Jakobs, der sie geschickt auffing. Und da sie rasch wieder lachend die Hände hinter seinem Nacken faltete, fand er ihren Mund.

Anna ließ sich zu Boden sinken, umschlang ihn, und ihre Lippen ruhten von neuem in zitternder Glut auf den seinen.

„Küsse mich noch einmal! Noch einmal!“ bat sie.

Endlich warf sie sich erschöpft, mit halb geschlossenen Augen zurück, ihr Körper streckte sich in selbig süßem Glücksgefühl, ihre Hände griffen zuckend ins Moos, und ihr Herz klopfte so heftig, daß sie meinte, sterben zu müssen. Als der leidenschaftliche Anfall vorüber war, lächelte sie matt und nickte Jakob zu, der vor ihr im Grase lag, das Kinn in den Händen und ganz verunken in Bewunderung über ihre fremde Schönheit.

„So möchte ich sterben,“ flüsterte sie. „Und ich werde einmal so sterben!“

Ein kleiner, blauer Schmetterling flog über den jonnigen Blak, ließ sich auf Annas Brust nieder, flatterte aber, von ihrem raschen Atem getroffen, sogleich wieder davon. Die junge Frau folgte ihm mit den Augen, Jakob aber bemerkte scherzend:

„Schau, wie er sich eilig davonmacht. Dein Herz ist ihm zu heiß, der will sich nicht verbrennen!“

Da strich sie ihm lieblosend das dunkle Haar aus der

Stirn, und ihre blauen Augen leuchteten mit einem Ausdruck schrankenloser Hingebung in die seinen.

„Wenn der wüßt, was es ist, jemand lieb haben!“

Mit einem Male flogen ihre Gedanken wieder weit weg in die Ferne. Sie legte sich lang hin wie zum Schlafen und überließ sich ihren Träumen. Jakob Förger mahnte sie heimzukehren, denn es sei spät geworden, und Holzer werde nach ihrem Verbleib fragen. Anna aber schloß die Augen, blieb ohne Regung und lagte nur mit einem unmerklichen Lächeln auf den Lippen:

„Sei still Du! — Es ist so schön.“

Eine Stunde und länger lag sie so, lässig, mit schlaffen Gliedern im Grase, von Förger bewacht der unterdessen die Pfeife rauchte, an allerlei Arbeit auf dem Stallwieshof dachte und hin und wieder ungeduldig vom Weitergehen sprach, ohne doch allein fortlaufen zu wollen. Endlich schlug sie die Augen auf.

„Weißt Du, wo ich war? In einem Schloß bei meinem Vater.“

Da lachte er; denn er kannte diese Phantasien Annas, in denen sich Erinnerungen an gehörte Märchen, Notizen aus dem „Burgarräster“, Erzählungen aus alten zerlesenen Büchern, die ihr der Pfarrer einst geliebt, mit übwig wucherndem Rankenwerk zu einem tollen Strauß flochten.

„Wann kommst Du herauf zu mir?“ flüsterte sie beim Abschied, den Kopf an seine Brust gelehrt.

„Wald!“ antwortete Förger mit einem letzten Kuß auf den purpurnen Keks ihrer Lippen. — — — — —

Es wurde anfangs Jakob Förger nicht leicht, auf dem Kaserackhof in einem Zimmer mit Cyprian Holzer zu sitzen; denn er fürchtete ihn und gewöhnte sich nur langsam an die neue Lage, die er sich geschaffen. Aber er empfand keine Reue, und wenn er zuweilen an alles dachte, wenn er heimkehrend sich der Liebskosen Annas entsann, ihrer leidenschaftlichen, fast verzweifelten Art, mit der sie ihn immer von neuem an sich zog und küßte, dann wiederholte er sich immer dasselbe:

„Ich bin unschuldig an allem. Warum hat Cyprian Holzer sie zu sich gezwungen?“

Und im Verkehr mit Anna vergaß er die flüchtigen Liebshäften, die er draußen während der Militärszeit gehabt, denn sie beherrschte ihn ganz. Sie löschte in ihm alles andre vollkommen aus, weil sie ihn, auf den sie durch Jahre gewartet zu haben schien, mit allen Sinnen, mit verzehrender Glut liebte. Sie konnte ihn fast peinigen mit ihrer Eiferjucht, wenn sie gehört hatte, daß er mit irgend-einer andern auch nur gesprochen. —

Zwei Jahre waren nun schon verfloßen, seit die beiden sich zuerst wieder bei der Messe in der Kirche begegnet waren, und diese beiden Jahre hatten genügt, ihre Schicksale untrennbar zu verknüpfen, sie gleich Schiffen vom sichern Anker zu lösen und nebeneinander auf die unerlöste Weite des Meeres zu treiben. Diese Jahre waren in Monate voll von einem heißen Liebesglid ausgegangen.

Seltenerweise traf ein heller Strahl des Glückes, der Annas Antlitz leuchten machte, auch ihren Mann, denn die junge Frau sollte endlich Mutter werden. Das erfüllte Holzer mit Stolz und Freude. Er begann plötzlich um das Wohlergehen seines Weibes besorgt zu werden, er erwies ihm hundert Aufmerksamkeiten, an die er sonst nie gedacht, und die es mit Dankbarkeit erließen. Er sprach viel von dem Kinde, machte hundert Pläne und verließ den Hof seltener als sonst.

Nur der Jagd entging er sehr ungern, und eines Tages fandte er die Jungfrau zu Förger, der sich jetzt weniger als früher auf dem Hofe bliden ließ, und lud ihn zu einem Kirchgang auf Gensien für den nächsten Samstag ein.

Am Vorabend des verabredeten Tages — leise strich die Luft über die Wipfel der gekrümmten Bergkiefern — flackerte unter den Säulen der Mutwibe, die sich in Klüften und Schroffen zum Himmel türmten, vor einem winzigen Blockhaus ein Feuer. Die Flammenkohole zuckten auf und irrlichten ihren gelben Schein auf die Säule Cyprian Holzers, der mit einem frischabgebrochenen Kiefernzweig in der Glut hermitocherte. Er hatte die Kappe über die Schulter gehängt, kanerte vor dem Holzstoß und schürte das knisternde, vom harzigen Nien idmelende Feuer. Doch er war heute unempfindlich für den würzigen Geruch der knackenden Nests, er achtet auch nicht darauf, daß Brot und Speck neben ihm aus dem offenen Kuchlad gefallen waren und in Gefahr gerieten, von der Hitze verlesen zu werden.

Da er schien es nicht einmal zu sehen. Spinnhafte Geister saßen seine Gedanken und trugen sie durch dämmernendes Dunkel. Schatten stiegen vor seinen Augen auf und verschlangen den Schein der Flammen.

Es war nicht der heizende Rauch, der ihn zwang, die Stirn zu runzeln und die Lippen fest aufeinander zu pressen.

Es war auch nicht die vergebliche Suche auf Gensien, die ihm die Laune geraubt hatte. Hinter ihm lehnte der Stutzen gegen die Lärchenstämme der Hütte, aber sein Lauf war noch rein, und die Kugel, die, einmal entzündet, selten das Ziel verfehlte, stak heute noch darin.

(Fortsetzung folgt.)

ist der gleiche Ansicht, so daß der Antrag nicht zur Abstimmung gelangt. Ueber die grundsätzliche Beschlußfassung über Verwendung von Jahresüberschüssen der städtischen Verwaltung berichtet Stadtv. Krüger in längerem Ausführendem. Nach dem Antrag des Magistrats soll die Anstaltsverwaltung und Schwandung bei den Ueberschüssen beibehalten werden. Stadtv. Deesen drückt seine Verwunderung darüber aus, daß die Vorlage nicht den Stadtv.berordneten zugestellt worden ist. Er beantragt aus dem Grunde, die Vorlage bis zur nächsten Sitzung zu verlagern. Der Antrag wird von Genossen Dr. Crohn unterstützt, der die Wichtigkeit der Vorlage an die Stadtv.berordneten um so behauerlicher bezeichnet, als sie schon vor drei Wochen zur Beratung gestanden hat. Der Antrag auf Verlegung wurde angenommen. Stadtv. Raumann begründet kurz die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Beratung von Maßregeln gegen die drohende Lebensmittellage und Wahl der Mitglieder. Die Deputation soll aus vier Stadtv.berordneten und zwei Magistratsmitgliedern bestehen. Genosse Krüger führt an, daß es nicht richtig ist, wenn in dem Antrag von einer drohenden Teuerung der Lebensmittel die Rede ist. Vielmehr teilt es zu, daß eine außerordentliche Teuerung schon besteht, unter der die Arbeiterklasse zu leiden hat. Auf die von verschiedenen Stadtv.berordneten gemachten Zwischenrufe, daß auch andere Klassen unter der Teuerung zu leiden haben, bemerkt der Redner, daß doch wohl nicht bestritten werden könne, daß die Arbeiter mit ihrem geringen Einkommen von der Verteuerung der Lebensmittel am schwersten getroffen werden. Genosse Witowsky bespricht die von der Regierung bis jetzt ergreiften Maßnahmen, die er für völlig unzureichend hält. Die Regierung, die ihre Pflicht in der Beziehung nicht getan hat, muß eben von den Kommunen angehalten werden, wirksame Maßnahmen zu ergreifen und die Rücksicht auf die Großgrundbesitzer fallen zu lassen. Der Redner die Beilegung der Grenzfrage, deren richtigen Wert er festzählt und die Aufhebung der Zölle, deren Erörterung, wird er durch fortwährende Zwischenrufe von einer ganz Anzahl Stadtv.berordneten unterbrochen. In erster Linie war es der Stadtv. Krüger, der immer wieder dazwischenrief: „Das gehört nicht zur Sache!“ Genosse Witowsky verbat sich entschieden derartige Störungen. Vor allen Dingen habe Herr Krüger, der in den Sitzungen doch recht oft und ausreißend zu Worte komme, nicht die geringste Ursache, in der Weise aufzutreten. Die gemachten Ausführungen gehörten aber unbedingt zur Sache. Sie scheinen jedoch der Mehrzahl der Stadtv.berordneten, die sich oft genug über recht unwichtige Angelegenheiten mehr als ausführlich verbreiten, nicht unangenehm zu sein. Auf den Gegenstand der Beratung zurückkommend, führt Redner die Maßnahmen an, die die Stadt ergreifen muß, um die Not zu lindern. Er bestirmt den Ankauf von Fleisch, Fisch, Kartoffeln und Gemüse durch die Stadt und die Abgabe an die Bevölkerung zum Selbstkostenpreis. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt bemerkt darauf, daß der Stadtv.berordnete viel weitgehendere Maßnahmen verlangt habe als die Regierung in Aussicht gestellt hat. Vom Vorredner sei das ganz richtig angeführt. In der Kommission handelt es sich besonders darum, zu beraten, was zur Linderung der Not von der Stadt getan werden kann. Dabei ist es notwendig, daß vorzüglich zu Werke gegangen wird. Stadtv. Krüger: Das, was Witowsky angeführt hat, ist richtig, doch gehört es in die Kommission.

Genosse Dr. Crohn führt an, daß in allen größeren Städten, wo die Lebensmittelteuerung zur Beratung stand, ausführliche Diskussionen stattgefunden haben. Ueber eine solche Frage, die in das Wirtschaftsleben des Volkes so tief einschneidet, muß debattiert werden. Redner behauptet, daß die Stadtv.berordneten bei den Ausführungen Witowskys, der kein Wort gesagt habe, was dazu Veranlassung geben konnte, in soich unzulässiger und persönlicher Weise vorgegangen sind, und daß vor allen Dingen der Persönlichkeit, wie es seine Pflicht war, nicht eingegriffen hat. Als Vertreter der Arbeiterschaft haben wir das Recht, zu verlangen, daß man uns anhört. Müßig genug müssen wir den Diskussionen über die wichtigsten Dinge gefolgt sein. An den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters konnten Sie erkennen, daß er darauf vorbereitet war, doch in der Frage eine Diskussion zu eröffnen. Ihr Verhalten trägt wirklich nicht dazu bei, das Zusammenarbeiten zu fördern. Bei der Frage der Lebensmittelteuerung ist zu beachten, daß keine Zeit zu verlieren ist, um behelfend einzugreifen. Außer den häßlichen Maßnahmen müssen weitere Vorschläge gemacht werden. Die Absendung einer Petition an die Regierung, in der die weitere Ermäßigung der Preise und die Deffnung der Grenzen zu verlangen ist, muß auf dem schnellsten Wege erfolgen. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt versichert, daß sich die Kommission zunächst mit der Petition beschäftigen will. Nachdem der Vorsitzende, Geheimrat Fische, sein Verhalten damit gerechtfertigt hatte, daß die gemachten Ausführungen in die Kommission gehörten, wurden als Mitglieder der gemischten Deputation gewählt die Stadtv. Mooshafe, Raumann, Herbst und Witowsky. Hierauf wurden bewilligt: zur Erneuerung der Heizkessel in der höheren Mädchenschule am Tempel und Anschluß der Sporthalle an die Zentralheizung 72 000 Mk. für provisorische Heizkesselanlage der Gießereistraße von der Spiegelstraße bis 10 Meter östlich des Kaserne Grundstücks 19 000 Mk. Die Pfisterung soll jedoch bis zum feierlichen Grundstein ausgedehnt werden. Zur Verlegung neuer Gasstraßen in der Lichtwerstraße und der Straße Michelschagen wurden 1800 Mark und zur Erneuerung der Einfriedigung des Grundstückes Lindenweg 42 an der Rosenstraße 430 Mark bewilligt. Zum Besuch der Hygiene-Ausstellung durch sechs Handwerksmeister werden 150 Mark und für die Entsendung der gesamten Handdeputation zu der Ausstellung werden 1000 Mark verlangt. Stadtv. Herbst fehmert, daß für die Handwerksmeister eine so geringe Summe und für die Handdeputation ein weit größerer Betrag angewendet werden soll. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt bemerkt, die Sache liege so, daß die Handwerksmeister die Ausstellung in ihrem Interesse besuchen, dagegen die Handdeputation im Interesse der Stadt. Genosse Gerlach gibt den Handwerkern den Rat, in ihren Innungen weniger für Propaganda auszugeben, dann könnten sie auch aus ihren eigenen Mitteln für solche Zwecke leisten. Im übrigen bewußt er, daß die Beibehaltung der Ausstellung durch Handwerker für diese von großem Nutzen ist. Gegen die Entsendung der gesamten Handdeputation wendet sich Stadtv. Kothke und Genosse Dr. Crohn, von dem die Stadtv. Krieger, Lem, Raumann, Kothke und Hellwirth in Vorschlag gebracht werden. Nach einer längeren Diskussion wurden die verlangten Summen unter Ablehnung der gestellten Anträge bewilligt.

**Ralbe a. d. S., 27. September. (Arbeitslosigkeit.)** Am Montag vormittags 10 Uhr legten sämtliche Arbeiter der Schwarzischen Maschinenfabrik die Arbeit nieder. Die Veranlassung gab die Verzögerung eines Kollegen. Die Verwaltung hatte nicht davon gedeutet, daß sämtliche Arbeitsblätter außer einem die Arbeit einstellen. Am Montag abend kam schon eine Einigung zustande, der Gemäßregelung wurde wieder eingestellt. Hieraus können die Arbeiter die Lehre ziehen, wie nötig es ist, sich zu organisieren. Alle Räder stehen still, wenn dein hinterer Arm es will.

**Sangenweddingen, 27. September. (Eine Mitgliederversammlung der Krankenkasse)** findet am Mittwoch abend statt. Die wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

**Ludlinsburg, 27. September. (Die öffentliche Volksversammlung.)** die sich mit den Fäden des Niederschlags beschäftigt, war erstlichherweise sehr gut besucht. Genosse Albrecht

fährte den Anwesenden das volkswirtschaftliche Wirken des jetzigen Reichstags vor Augen. In der Diskussion wurde mitgeteilt, daß bei einem Familienabend der Samartierabteilung des Vereins „Vaterland“ ein Dr. Frank gesagt habe, die Arbeiter sollten es nicht so machen, wie es in Wien und in Frankreich geschieht. Die Arbeiterfrauen sollten jeden Groschen, ehe sie ihn ausgeben, drei- bis viermal umdrehen, dann würde es schon gehen. Für diesen wohligen Rat bedanken sich die Arbeiter. Genosse Albrecht kommt in seinem Schlusssatz noch auf die Teuerung und ihre Folgen zu sprechen. Mit einem warmen Appell an die Versammelten, thätig für Verbreitung unserer Ideen und Vermehrung unserer Stimmen bei der nächsten Wahl zu kämpfen, sowie für die „Volkstimme“ zu werden, schloß Genosse Albrecht. Die Versammlung stimmte begeistert in ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie ein. Eine Anzahl neue Mitglieder für den Volksverein sowie Leser der „Volkstimme“ wurden gewonnen.

(Wohltäter der Menschheit.) Die bürgerlichen Bestellungen wissen häufig nicht genug zu erzählen von den Wohltätigkeits-einrichtungen einzelner Arbeitgeber. Wenn man aber genauer hinsieht, wird man gewahr, daß der ganze Wohltätigkeitszettel Schwundel ist. Ist das vielleicht eine Wohltat, wenn von einem hiesigen Unternehmer die Kinder seiner Arbeiter zur Konfirmation einen Anzug oder ein Kleid erhalten und die Mäherinnen — soweit ihre Väter dort beschäftigt sind — die Kleider für einen äußerst niedrigen Preis, für den sie sonst nicht arbeiten würden, herstellen müssen? Ist das eine Wohltat, wenn die gesamte Arbeiterschaft eines solchen Betriebs dafür, daß einige mit solchen „Wohltäten“ beglückt werden, sich nicht an öffentlichen Leben beteiligen darf? Ist der Zusammenschluß der Arbeiter nicht eine weit bessere Gewähr dafür, daß er seine Arbeit auch vollwertig bezahlt bekommt, als daß er hübsch still sein muß, damit er von den Frauen, die der „Herr“ ausstellt, etwas erhält? Ist es eine Wohltat, wenn in allen Tonarten ausgespart wird, der Herr Soundso hat aus diesem oder jenem Anlasse foundso viel für seine Arbeiter geteilt, und den Arbeiter werden nicht die richtigen Invalidenmarken geklebt? Das wäre weit richtiger, denn wenn die Arbeiter kein „Geschenk“, sondern sein Recht. Sein Recht will er auch nur haben. Alle diese sogenannten humanen Einrichtungen sind nur geschaffen, um den Arbeiter zu verimpeln. Es ist gewissen Leuten sehr unangenehm, wenn der Arbeiter seinen Teil fordert. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo diese Herren selbst die Lust am „Wohltun“ verlieren.

**Quezdlinburg, 27. September. (Das „Kreisblatt“)** bekommt nun (A. u. S.) Mittwochtäglich einmal taucht Herr Kameda die Feder ins Tintenfaß, um in einem Beitrag alle Geschicknisse der letzten Woche seinen Lesern nochmal vorzuführen. Es ist selbstverständlich, daß dabei die von ihm über alles gefasste Sozialdemokratie stets ihr Teil kriegt. In der vorigen Woche mußte der Herr Parteitag herhalten, und diese Woche bemüht er die Vorgänge in Wien, um händierend allen guten und angestrichelten Spiegeln zu raten, sich von einer Partei abzuwenden, gegen die die Stimmen der reinsten Waisenkinder waren. Die Hauptschuld an den Vorgängen trage die Sozialdemokratie, die hinterher aber jede Schuld bestreite, denn Feigheit sei immer mit Feindsünde und Neiderei verbunden. Besonders sollten aber den bürgerlichen Parteien in Deutschland die Augen aufgehen, daß sie mit der Sozialdemokratie kein Bündnis schließen können. Den Ursachen solcher Vorgänge, wie sie sich in Wien abgespielt haben, auf den Grund zu gehen, fällt natürlich dem „Kreisblatt“ nicht ein, wenn sich nur eine Gelegenheit findet, der Sozialdemokratie eine auszuweichen. Nun löst derartige Geschwafel bei den meisten Lesern nur ein bißchen Mitleid aus. Die ist zuweilen ganz nützlich. Wir würden gar keine Notiz von dem „Kreisblatt“-Spaß nehmen, wenn wir nicht immer von neuem darauf hinweisen könnten, daß ein solches Blatt nicht in die Arbeiterwohnungen gehört.

**Rhoden (Kreis Halberstadt), 27. September. (Von Verjammungswort.)** Auf das Reichsvereinsgesetz, diese Ertrugenschaft des Wilhelms, sind die Liberalen nicht wenig stolz. Doch in Preußen herrschen, solange das Dreiklassenwahlrecht besteht, die Junker. Sie pfeifen auf das Gesetz und ihre Beauftragten haben nach wie vor sich zwischen das Volk und die Auffklärung zu stellen. Die Gastwirte besuchten den wirtschaftlichen Vortritt, wenn sie das Lokal zu Versammlungen frei geben. Die Genehmigung zu Versammlungen unter freiem Himmel wird trotz der klaren Bestimmungen ein-, zwei- und dreimal verjagt (siehe Darleben, Wulfsried u. v. m.). In letzter Zeit werden die Versammlungen zwar genehmigt, sofort aber Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Leute zu veranlassen, die Zulage zur Herausgabe eines Aderschildes zurückzunehmen. Einer Witwe in Hornburg wurde behördlich mitgeteilt, daß ihr die Hypothek von der Gemeinde sofort gekündigt würde. Sie konnte deshalb ihr Versprechen nicht halten. Der Vorgang in Silenstedt ist noch bekannt. Am letzten Sonntag nachmittags sollte in Rhoden eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Ein kleiner Landwirt, der infolge der Misere nicht ungeheuer geschädigt ist, wollte auf diese Weise ein paar Mark retten, die ihm als Entschädigung für die Vernichtung seines Aders zur Verfügung gestellt werden sollten. Der Amtsvorsteher genehmigte prompt die Versammlung, erklärte jedoch dem Landwirt, sofort dem Landratsamt und dem Bezirkskommando Mitteilung über sein Verhalten machen zu wollen. Am Sonntag vormittags, kurz vor Stattfinden der Versammlung, erhielt der Landwirt die Mitteilung, daß ein Schreiben beim Vorsitzenden des Landwehrvereins vom Bezirkskommando eingelaufen sei, in welchem Auskunft über sein bisheriges Verhalten verlangt und ferner die Eröffnung gemacht wurde, daß der Mann aus dem Landwehrverein, dessen Gründer er vor vielen Jahren gewesen ist und dem er seitdem treu angehöre, auszufälligen sei, wenn die Versammlung auf seinem Ader stattfände. Doch nicht genug damit — das hätte der Mann ertragen können — auch der Kantor, von dem er seit 25 Jahren den Ader gepachtet hat, drohte ihm die Kündigung des Aders an, wenn er, der Landwirt, die Abhaltung der Versammlung war bereit. Das madre den Mann müde; die Versammlung war bereit. Um die angelegte Stunde erschien der Amtsvorsteher mit dem Gendarmen, um mit eigenen Augen den Erfolg dieser Tätigkeit zu sehen. Hätte er gehört, wie die Bevölkerung über eine solche Handlung urteilt, er würde sie nicht mehr als Erfolg betrachten. Die Sozialdemokratie kann auch auf dem Lande nicht mehr zurückgehalten werden. Durch solche Unterdrückungen, durch solche Rechtslosigkeit werden auch dem bisher Unwissenden aus dem Volke die Augen geöffnet und ihm der Weg zur Sozialdemokratie gezeigt. Unsern Reichstagskandidaten, Genossen Grandes, war es an diesem Tage nicht nur in Rhoden, sondern auch in Göttingen, Sornburg und Oppenstedt möglich, mit vielen aus der Bevölkerung bekannt zu werden und ihnen zu sagen, welche Antwort sie den Sozialdemokraten und national-liberalen Volksfeinden zu geben haben.

**Schnöbeck, 27. September. (Von der Elbfischerei.)** Die Fischer und Schiffer sind in diesem Jahre in eine bedrängte Lage geraten, seit circa 8 Wochen sind sie meistens arbeitslos. Die Niederschläge, welche bis jetzt zu verzeichnen sind, haben leider noch nicht im entferntesten den Wuchs des Wassers gebracht, der zur Wieder-

aufnahme des vollen Schiffahrtbetriebs nötig ist. Für die Schiffer und Hafnarbeiter wäre nur wünschenswert, daß der Winter nicht so früh eintritt. Verschiedene haben schon den Hafen verlassen und versuchen in Fabriken unterzukommen. Die Vereinigten Schiffahrtsgesellschaften versuchen, in ganz beschränktem Maße die Schiffahrt wieder aufzunehmen. Sie haben sich auch insofern gesichert, indem sie mit der von ihr gepachteten Privat-Schiffahrt-Transportgesellschaft ein Abkommen getroffen haben, daß für die Zeit vom 1. August bis 15. September eine Unterbrechung des Nachverkehrs wegen Einstellung der Schiffahrt stattfindet. Ja, aber was für eine Sicherung haben die Arbeiter während dieser Hungerzeit? Die Beamten der Gesellschaften sind auch nicht geschädigt, da ihr Gehalt auch während der streikenden Zeit gezahlt wird. Nur der Arbeiter muß leiden. Was kümmern die Unternehmer die Familien der Proletarier, wenn die Hungerfrage naget? Der Arbeiter findet auch hier wieder, daß sein eigener Organisation.

(Proletariereleben.) Am Dienstag versuchte die Ehefrau des Handelsmanns B., Königstraße 24, sich durch Einnehmen von Sublimatpills das Leben zu nehmen. Durch die Pfändung ihrer Wirtschaft war die Frau so in Verzweiflung geraten, daß sie den Tod suchte. Die Sanitätskolonne überführte die Frau ins Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

**Stahlfurt, 27. September. (Teure Bauten.)** Daß der Vater Staat sehr teuer baut, ist eine alte Erfahrung. Man vermag mitunter gar nicht zu begreifen, daß die Kosten so in die Höhe schätzen und doch wird einem manches erklärlich, wenn man den Reubau unserer Realprogymnasien in Betracht zieht. Seit Anfang Mai ist das Bauwerk installiert mit einem Regierungsbaumeister an der Spitze und mehreren anderen Beamten und Hilfspersonen. Ungefähr Mitte August ist dann endlich mit den Arbeiten begonnen worden, aber schon nach wenigen Tagen wurden sie wieder eingestellt und sind jetzt — nach Verlauf eines Monats — noch nicht wieder aufgenommen. Das Bauwerk bleibt inzwischen stehen und das kostet Geld. Uebrigens ist Herr Baumeister Peters von Erfüllung seines Vertrags entbunden worden, weil er durch ärztliches Attest nachgewiesen hat, daß er krank ist. Ein Baumeister, der die Arbeiten übernimmt, scheint noch nicht gefunden zu sein. Wenn die Arbeiten so wie bisher vorfortschreiten, wird das Realprogymnasium vielleicht zugleich mit der Baubeanstalt des Herrn Sauerbrei fertig.

(Wegen der Teuerung) haben einige hiesige industrielle Etablissements für ihre Arbeiter Kartoffeln, Nüssen und andere Vorratserzeugnisse in Wagenladungen kommen lassen und sie zum Selbstkostenpreis an ihre Arbeiter abgegeben. Die Arbeiter sind mit dem Gebotenen teilweise sehr zufrieden, teilweise fühlten sie Mangel über den hohen Preis und die geringe Qualität. Die „Silber“ hat gute Kartoffeln für 3,30 Mark pro Zentner geliefert. Daraus muß man den Schluss ziehen, daß die im Handel geforderten Preise nicht völlig gerechtfertigt sind. Durch die sorgfältige Tätigkeit der Bezirksverwaltungen ist unsere Stadtverwaltung vorläufig nicht der Gefahr ausgesetzt, um billige Beschaffung von Lebensmitteln angegangen zu werden.

**Thale, 27. September. (Strafsystem in der hiesigen Fortbildungsschule.)** Beständig werden Klagen laut über die Erziehungs-methoden in unserer Fortbildungsschule. In einem Eingekommen der Nummer 226 des „Harzer Couriers“ wird ebenfalls Beschwerde erhoben über eine Bestrafung mit 1 Mark, eventuell 1 Tag Haft, weil ein Schüler 3 bis 5 Minuten zu spät gekommen ist. Wegen ganz geringfügiger Vergehen verhängt der Rektor Böhmann harter Strafen. Falls sich der Schüler nicht rechtzeitig stellt, wird er durch die Polizei abgeholt, wie es vor einigen Wochen dem Schüler K. erging. Diese Strafen werden verhängt und auch vollzogen, ohne daß der Schüler, die Eltern oder Lehrherren hierüber eine schriftliche Verfügung erhalten. Große Differenzen, Streitigkeiten und Gerichtsverhandlungen hat der Rektor Böhmann deshalb mit verschiedenen Familien gehabt. Gegenwärtig schwebt noch ein größerer Prozeß mit dem Schmiedemeister Harborth. Diejenige ist verboten, wegen des Fortbildungsschulrechts Bekleidung zu beschaffen. Weil er dieses dennoch getan, hat er ein Strafmandat von 50 Mark erhalten. Berufung und Beschwerde in dieser Sache ist noch nicht erledigt. Der Polizeibehörde ist jedenfalls die Bestrafung des Rektors ebenfalls zu weit gegangen, sie hat es in mehreren Fällen vor Jahresfrist abgelehnt, beantragte Strafen zu beschaffen und zu vollziehen. Hiergegen hat der Rektor Beschwerde bei der Regierung erhoben, und die Verfügung ist gekommen, den Strafentwurf des Rektors Folge zu geben. Wir haben bereits in öffentlichen Versammlungen gegen die Böhmannschen Erziehungs-methoden Protest erhoben. Weiter haben uns drei Gemeindevorsteher die Mittel zum Bau eines Karzers nicht bewilligt, nur die bürgerlichen waren so irrsinnig. Der Rektor hat auch in der Gemeindevorsteher-Sitzung erklärt, nur in aller-angenehmen Fällen die Karzerstrafen in Anwendung zu bringen. Trotzdem geschieht das Gegenteil. Zwar hält der Rektor in verschiedenen Orten Vorträge über das Wesen und die Schwierigkeiten der Fortbildungsschule und erteilt dort Rathschläge über ihren Ausbau, in seinem eignen Orte hat er indes die größten „Hindernisse“ zu überwinden. Wir sind gewiß große Anhänger und Bestürmer des gesamten Fortbildungsschulwesens, weil wir wissen, daß bei guter Unterweisung das Können und Wissen der jungen Leute, die meist nur eine mangelhafte Schulbildung genossen haben, bereichert werden kann. Durch solche Behandlung wird allerdings das Gegenteil erreicht. Der sozialdemokratische Volksverein hat im vorigen Jahre für zwei Schüler Strafmandate in Höhe von 3 und 5 Mark bezahlt, die verhängt waren wegen nicht rechtzeitiger Anwesenheit von Unterricht und Lernmaterial. Infolge der häufigen Klagen werden jetzt alle Schüler, Eltern und Lehrherren aufgefordert, etwaige Strafmandate oder Strafverfügungen dem Genossen Schintel mitzutheilen. Damit soll Klarheit über die Strafbeschlüsse und Strafmethoden des Schulleiters geschafft werden.

**Wedringen, 27. September. (Die erste Volksversammlung.)** die hier am letzten Sonntag unter freiem Himmel auf einem Kartoffelfeld tagte, war nicht nur für Wedringen, sondern auch für Walsdorf und Hilsersleben ein Ereignis. Zwar hatte vor einiger Zeit einer der Ortsbürgerlichen bemerkt: „Solange ich lebe, gibt es so etwas nicht.“ Auch der Amtsvorsteher hatte noch mancherlei Fragen an den Einberufer, den Besitzer und Pächter des Aders zu richten, allein es ergab sich nichts, das ein Verbot der Versammlung gesetzlich gerechtfertigt hätte. So mußten denn die guten Staatsbürger das Unheimliche über sich ergehen lassen. Es hatten sich etwa 300 Männer eingefunden, um das Referat des Genossen Holzappel (Magdeburg) über „Die Kriegsbeute und der streikende Reichstag“ zu hören. Sie folgten den Ausführungen mit großem Interesse und spendeten am Schluß lebhaften Beifall. Die Versammlung war eine gute Einleitung des Reichstagswahlkampfes.

**Volmirstedt, 27. September. (Ein Erfolg.)** 27 Abonnenten hat uns die vorgenommene Zeitungsaktion gebracht. Wenn wir auch zugeben müssen, daß der Erfolg größer sein konnte, ist das Resultat doch zunächst anerkannteswert. In der nächsten Aktion müssen sich noch mehr Genossen beteiligen. Ein neuer Leser bedeutet einen neuen Kämpfer für unsere Sache. Auch für die politische Organisation müssen wir noch Mitglieber gewinnen, damit wir gerüstet in den Wahlkampf ziehen. Auf zu neuer Arbeit!

Bezugsquellen-Verzeichnis

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

A. Friedländer Möbel u. Waren Kredit

Neutral Dombrau

A. & W. Allendorf Kaiserbrauerei

Bergschloss Aktien-Brauerei Magdeburg

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg

Viktoria-Brauerei Groß-Salze

Brauerei Wallbaum & Co. G. m. b. H.

G. Zimmermann Oelfabrik Aken a. E.

Alkoholfreie Getränke Si-Si

Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Bandagen, Gummikw. Bleicher, Herms.

Joite, M. Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen

Bäcker-, Konditoreien Denhold, Kastaun

Cracauer Brauerei G. m. H. Harre, Andreas

Cacao, Chocolate, Tee Cigarr.-Handl., Tabake

Er erscheint 3mal wöchentlich

Kilimnik Drogen u. Farben

Fahrräd., Nähmasch. Beulecke, C. W.

Fahrrad-Haus, Frisch auf

Leis, August Laden in allen Stadtteilen

Fischhdlg., Delikat. Beutler, Th.

Weinr. Ihde, Altona a. E.

Spez.-Fischhandlung

Fleischererei Arnold, Otto

Frischaure, Barbiers Engel, Franz

Herrn-Artikel Franz Stute

Kautabakfabriken Bender & Co.

Kohl-, Holz, Grudekoke Scheel, A.

Kolonialwaren Demmel, F.

Korbwaren Schmolz, Breiweg

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Lederhandlungen Arnold, G.

Mendel, Ad., Nachf., Burg Pussel, Otto, Burg

Margarine

Marmeladen

Möbel-Magazine

Nähmaschinen Singer

Papier-, Schreib-, Lederw.

Sarg-Magazine

Schuhwaren

Schwibbogen

Tapeten, Linoleum

Uhren u. Goldwaren

Warenhäuser

Wild u. Geflügel

Wurst-, Haus-, Fischschlacht.

Groß-Salze

Aken a. E.

Althaldensleben

Butterb. Askani, Pratsna, Berlin

W. Klinge

Max Gornemann

Becker

Barby

Dampfbierbrauerei Conrad

Fr. Paucke

Barleben

Burg

Otto Alpert

Hermann Günsche

Otto Drechsler

Fritz Pehm

Calbe a. Sa.

Hermann Knappe

Carl Kolley

Alwine Zobel

Wilh. Ruoff

Theod. Schaback

Elektro-Biograph

Frohse a. E.

Gommern

Halberstadt

Florenz-Cigaretten

Leopoldshall

Neuhaldensleben

Bürgerliches Brauhaus A. Roemer

Welt-Kinematograph

Niederndoleben

Oivenstedt

G. Altenleben Nachf.

Oschersleben

Kühle Gebrüder

E. Tischmeyer

Max Waschnick

Osterwieck

Pömmelte

Quedlinburg

Schönebeck a. Elbe

Welt-Rad

Welt-Spiegel, Breiteweg

Welt-Spenseife

M. Wolf

Stassfurt

Nabert, Th.

Tausendfüßler

Eden-Kino-Theater

Weltspiegel-Bodebrücke

S. & M. Grohn

Braterei

Gebr. Niemann

Ständert. Warenhaus

Hermann Günsche

H. Kulp

Ludwig Friede

Schütze & Berndt

Amerik. Schuh-Reparatur

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.

Thale a. H.

Theodor Nelle

Edison-Kinema

E. Rasch

O. Budt

M. Gornemann

M. Gornemann

Wolmirstedt

Kaufhaus Arthur Stein

# Neu für Magdeburg!

## Jeden Sonntag einen neuen Anzug oder einen Uster für 5.00 Mk. Leihgeld.

### Wo? sagt Inserat am Sonnabend.

3680

**Himbeersaft** Prima Qualität 3800 pro Liter 1.00 Mk. **Stebierhalle Schiller, Neue Neustadt.**

Prima Fußbodenlackfarbe 2-Pfd.-Eische 1.20

## Tapeten-Massen-Verkauf

als Extra-Angebot zum Oktober-Umzug **beginnt heute**  
Enorme Mengen Tapeten, nur neue, moderne Sachen, jede Rolle ca. 8 Meter lang, 1/2 Meter breit, werden direkt verschleudert, zum Teil bis für die Hälfte des realen Wertes verkauft.

<b>Serie I</b> Jede Rolle 9—15 Pf. reizende Sachen für Stube, Kammer, Küche usw.	<b>Serie III</b> Jede Rolle 22—28 Pf. nur elegante, vornehme Tapeten, mit und ohne Gold
<b>Serie II</b> Jede Rolle 17—20 Pf. herrliche Muster, feine Goldtapeten, für Schlafzimmer, Wohnzimmer usw.	<b>Serie IV</b> Jede Rolle 30—50 Pf. fast nur gediegene, noble Fondtapeten, die sonst bis 1 Mk. kosten

Hauswirte, Mieter müssen kommen und kaufen, oder schädigen sich selbst!

**Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstr. 2.**

1a. Kokosfußmatte gratis bei Einkauf von 6 Mk. an.



Fernspr. 581  
**Gardinenstangen** in Messing und allen Holzarten  
**Möbelstoffe**  
**Matratzendrelle**  
**Polstermaterial**  
**O. E. Müller**  
Magdeburg 3828  
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Garantiert gut kochende **Winterkartoffeln**  
Lieferung zum billigsten Tagespreis  
**Gustav Bauer & Co.**  
M.-H., Kantonstr. 50. Tel. 1902  
Vorausbestell. wird angenommen.



**Moderne Wanduhren** (Freischwing.) m. 14-Z.-Geh. u. Schlagwerk, ca. 95 cm h., mußb., farb. vergold. u. verg. Kessel, großes 7-Wehr, nur 12.50 Mk. Derselbe reich ausgestattet 14.50 Mk. alle andern Sorten ebenfalls vorrätlich. Auch gewöhnliche bequeme Zählungswerte. **Wieder** von 1.00, 1.75, 2.50 und 3.50 bis 10 Mk.  
Mein Prachtkatalog 1911/12 wird gratis und franco versandt.  
**Gaudler u. Wiederverkauf** erhält dazu die Engros-Preisliste.  
**Whren-Engros-Berand und Einzelverkauf**  
Dreieckstraße 1  
Fernsprecher 4545.

**M. Mosberg's Arbeitergärtchen** mit der Schutzmarke sind unerreicht!  
Zu haben bei 3747  
**Friedr. Paul**  
Magdeburg  
Breiteweg 56  
1 Treppe.

**Kleider, Blusen, Jacketts, Theatermäntel, Kostüm, gr. Spiegel mit Kausole zu verk.** 1142 Kener Weg 18, 1 Tr.  
**Ofensetzer** stellt ein 3992 H. Spangler  
**Kalbe & S.** Junge Spende erhalten Kost u. Logis bei A. John, Schloßstraße 67

8686 junge Kanarienhähne und -weibchen sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend  
**J. Tischler, Annastr. 25.**

**Umzüge** werd. angenommen  
**A. Mohrhoff,** Johannsberg 15a, Hof rechts 1 1/2 Tr.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgelehrt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trümpfspiegel 26 Mk., Breitweg 6. L. 3739

**Billige neue Betten** Stück für 39 Mk., sof. z. verkauf  
Mittagstraße 42, part. rechts

**Hochmod. Anzüge** à Stück 12 Mk. z. Ausfuchen verkauft 3897  
Max Göttein, Hartstr. 8.

**la. Speisekartoffeln** 200 Zentner Magnum bonum u. Netz-, freien Freitag u. Sonnabend **Bahnhof Buckau,** Brauereistr., zum Verkauf. Blume.

**Echter kleiner schwarz. Spitz,** gefehrig u. machbar, in gute Hände zu verg. Weiterhändler Str. 11, 2 Tr.

**Sofa** zu verk. Schenkenborfstr. 13, 2 Tr. lts.

**Moderne Freischwinger,** mußb. Gehäuse, Mk. 12.50 u. 14.50. Kröll, Dreieckstr. 4.

**Militärschneider** bei Wochenlohn für dauernde Beschäftigung gesucht. **Robert Wilke, Halberstadt.** 3999

**Lehrling** der Lust hat Ofe- jesser zu lernen, kann sofort oder später eintreten. 3993  
**H. Steiner, Töpfermeister, Halberstadt, Kaiserstraße Nr. 56.**

**Küchengerät** der Magdeburger Volkstische **Große Marktstraße 12.** Donnerstag: Erbsen mit Rippen- speck. Freitag: Falschen Haten mit Kartoffelbrei. Sonnabend: Graupenuppe mit Rindfleisch.

**Burg Zum Burg Hauschlachten** 4000 empfiehlt sich **Eduard Hilscher.**

Bestellungen werden Klostertstraße 14, oben und unten, entgegen genommen.

**Photographienalben** empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

**Lange & Münzer** 51a Breiteweg 51a



Spezialabteilung für

**Trauer-Hüte :: ::**

**Trauer-Blusen :: ::**

**Kostüm-Röcke :: ::**

Handschuhe | Schleier ::  
Krawatten : | Flore etc. :

**Burg Zum Erntedankfest Burg.** empfehle H. Kuchen, Muspflaumen, schöne Back- äpfel, sehr gute EB- und Kochbirnen sowie Weiß- und Rotkohl zu billigsten Preisen. 4008

**Emil Mehr, 30 Markt 30.**

## Gute billige Bücher!

**Aus der Tiefe.** Arbeiterbriefe. Beiträge zur Seelen-Analyse moderner Arbeiter. Herausgegeben von Adolf Leventhal. Früherer Preis 1.00 Mk., jetzt 50 Pf. Prof. Dr. Jodel schreibt: „Man kann an diesen wenigen Originalbriefen ungeheuer viel lernen und sehen... Die ‚Bergarbeiter-Zeitung‘. Dem Buche wünschen wir weiteste Verbreitung. Es läßt uns einen Blick in die Arbeiterwelt werfen, wo so viel Drang zum Guten und Schönen moht.“

**Arbeiter-Philosophen und -Dichter.** Herausgegeben von Adolf Leventhal. 25 Arbeiter und Arbeiterinnen (Bergleute, Badergejellen, Fabrikarbeiter, Handchuhmacher, Dienstmädchen, Arbeiterinnen usw.) sprechen darin in ureigenem Sprache von ihren Leiden und Freuden. Ein solches Buch ist noch niemals erschienen. Arbeiter-Philosophen, die sich durchgerungen haben... lassen uns einen tiefen Seelengang in das Volk, fühlen und Denken des Proletariats an. Früherer Preis 2.50 Mk., jetzt 50 Pf.

**Lebens-Tragödie eines Tagelöhners.** In glühend plastischen Farben schildert hier ein Tagelöhner, den brutale Not durch das Leben jagt, den heroischen Kampf zwischen Intellekt und Armut's Arbeit. Der einen tiefen Seelengang im Volk, fühlen und Denken des Proletariats an will, wird nach Lektüre dieses Buches seine Trüben und Schwestern auf dem nachhallen Boden des Gläubers verstehen und schätzen lernen. Früherer Preis 1.50 Mk., jetzt 50 Pf.

**Proletarier Jugendjahre.** Verfasser: Max Brockmann, Kanalarbeiter. Adolf Leventhal schreibt im Vorwort: „Die Ursprünglichkeit wurde bis ins letzte gewahrt und irgendwelche Korrekturen nicht vorgenommen. — gerade das ist oft verwerfliche Ringe mit der Form macht ja erst die Schilderungen so echt lebenswahr.“ Früherer Preis 1.50 Mk., jetzt 50 Pf.

**Der soziale Gedanke. Leitsätze des Sozialismus.** Ein von Eduard Bernstein herausgegebenes Brävier aus den Schriften der Begründer und Großmeister des sozialen Gedankens und der modernen Gesellschaftslehre, wie: Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, Adolphe, Kautsky, Robert Loren u. a. Gröndachvoll gebunden. Früherer Preis 3.00 Mk., jetzt 1.00 Mk.

**Im Zwang und Bann.** Historischer Roman aus der Zeit der Bauernkriege mit historischer Genauigkeit die Missethäter in mittelalterlichen Klöster, er beleuchtet grell die massenverdrummenden Antriebe geistlicher Zerkelner und Volksunterdrücker und schildert kraftvoll die wildbewegten Stürme während der Reformation und die imposante Erhebung des deutschen Bauernmannes im Mittelalter. Früherer Preis 3.00 Mk., jetzt 1.20 Mk. Ein herrlicher Band mit 457 Seiten Text.

**Maupassant, Meister-Novellen.** Drei Bände in einem Band. Herausgegeben von Friedrich Hubert von Schölermer. Auf ca. 370 Seiten enthält der Band u. a.: Die Geschichte einer Bauerngeb. Bertha Simons' Frau. Er? Die kleine Roque. Ein Baumstiel. Eine Unbekannte. Ein Stummstreich. Früherer Preis 3.00 Mk., jetzt 1.00 Mk.

empfehlen  
**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.**



Ein Doppelmord aus Noll

Vor dem Schwurgericht in Würzburg stand der 32 Jahre alte Tagelöhner Georg Jahn von Lohr a. M. wegen zweier Mordtatsachen...

Schweres Automobil-Unglück

Am Dienstag nachmittag stießen auf der Chauffee nach Mittelbünd ein Fuhrwerk und ein Automobil zusammen. Das Automobil wurde von dem 43jährigen Fabrikinspektor Lutz gesteuert...

Wo steckt Mona Lisa's Räuber?

Der dringende Verdacht, der Dieb der „Mona Lisa“ zu sein, richtet sich gegen einen gewissen Géry Piéret aus Belgien. Seit veröffentlicht die Behörde folgende Bekannmachung: „Gegen den unten beschriebenen Piéret, Géry Honoré Joseph, genannt „Domexon“...

Dramen am Telephon

Ueber Lebensdramen, in denen das Telephon eine Rolle spielt, berichtet eine englische Zeitschrift. Vor ungefähr drei Jahren erhielt die Polizeistation von New Brighton in einer Winternacht die telephonische Notiz: „Am Himmel wollen, schicken Sie jemand! Ich habe mich erschossen.“

In einem andern Falle konnte eine Telephonistin in New Jersey dazu beitragen, daß ein wertvolles Leben vor einem schrecklichen Ende bewahrt blieb. Von der Pumpstation der Wasserwerke kam ein Ruf: „Mutter, bitte?“ fragte die Beamtin. Keine Antwort; nur ein schwacher Laut, der wie „Hilfe!“ klang, ließ sich hören.

Nach zur Ausübung von Verbrechen hat man sich schon des Telephons bedient. Im September 1908 befand sich eines Tages der Präsident Cabrera von Guatemala in seinem Bureau, als sein Privattelephon anklingelte. In dem Augenblicke aber, als er das Sprachrohr abnahm, explodierte eine Höllenmaschine mit bedrückendem Knall.

Das schon im letzten Winter im Auftrag des Kriegsministeriums gebaute neue Militärflugschiff Heppelinschen Typs ist nunmehr fahrbereit, nachdem es entsprechend den bei der „Schwaben“ gesammelten Erfahrungen verlängert und geändert worden ist.

Die Katastrophe von Toulon

Am Dienstag nachmittag um 5 Uhr gab Marineminister Delcassé die Zahl der beim Untergang der „Liberté“ Getöteten und Verwundeten auf 204, der Schwerverletzten auf 186 und der Leichtverletzten auf 48 an.

250 000 Menschen Hungers gestorben

Hobsposten ungewöhnlicher Art treffen aus dem Innern Sibiriens ein. Infolge der schlechten Sommerernte droht überall das Gepein der Hungersnot. Bisher sollen circa 250 000 Menschen den Hungertod gestorben sein.

Eingegangene Druckschriften

Vom Wahren Jacob ist Joeben Nummer 20 des 23. Jahrgangs 16 Seiten stark erschienen. Sie bringt u. a. ein Bild von der Eröffnung des Paricetags in Jena am 10. September 1911.

Sowen erschien Nr. 26 des Simplicissimus. Preis 50 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München.

Vereine und Versammlungen

Schaustellergehilfen

Am 22. und 26. September waren von der Leitung des Transportarbeiterverbandes nach dem Lokal zum Bürgerhaus zwei Schaustellergehilfen-Versammlungen einberufen, welche von einer großen Anzahl von Schaustellergehilfen besucht waren.

Vereins-Kalender

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Am Donnerstag den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obmänner und Kassierer im „Luisenpark“.

Marktberichte

Magdeburg, 26. Sept. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer, gut 195-199, Kolben Sommer, gut 190-195.

Biehmarkt

Magdeburg, 26. September. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 391 Rinder, und zwar 64 Ochsen, 110 Bullen, 217 Färsen und Kühe, 329 Kälber, 112 Schafweibchen, 2073 Scheweine.

Wasserstände

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Straußfurt, Weichens Untp., etc.), date, and water level changes. Includes sub-sections for Anstalt und Saale, Mulde, and Elbe.

Standesamtliche Nachrichten

Magdeburg, 26. September.

Aufgebote: Ladeunternehmer Gustav Sturzebecher hier mit Friederike Goerß in Schönebeck. Oberleutnant Joh. Hellmann in Stragburg i. S. mit Elisabeth Korte hier.

Eheschließungen: Kellner Wilhelm Thiele mit Martha Richter. Kaufmann Willi Walter mit Margarete Schulze. Ingenieur Ludwig Plehner mit Ruth Glene.

Todesfälle: Kaufherr Karl Fährze, 48 J. 10 M. 19 J. Martha, T. des Arbeiters Otto Borch, 10 J. 6 M. 19 J. Hans, S. des Güterbodenarbeiters Hans Wawald, 1 M. 11 J.

Buckau, 26. September.

Eheschließung: Bädermeister Heinrich Dambes mit Martha Gadrat.

Aufgebote: Arbeiter August Gafersmaß mit Anna Gafersmann geb. Kamppfentel. Musiker Friedrich Bollmeier in Gohden Loheshütte mit Luise Graeb hier.

Stahlfurt.

Geburten: T. des Fabrikarbeiters Paul Schmeller. T. des Zimmermanns Albert Müller. S. des Fabrikarbeiters Friedrich Kretschmann.

W.-Rothensee.

Aufgebote: Schmied Wilhelm Wegener mit Luise Schmidt. Todesfall: Martha, T. des Arbeiters Karl Böse.

Wäpferleben.

Eheschließungen: Tischler Otto Augusto mit Emma Wehrend. Bädermeister Otto Wieseler mit Marie Wendel.

Burg.

Aufgebote: Gasanhaltsarbeiter Karl Gustav Böker mit Marie Anna Scholz. Zuschneider Gustav August Karl Gafersland mit Anna Müller.

Geburten: S. des Schlossers Max Mähling. S. des Schuhmachers Hermann Schneider. S. des Tischlers Robert Schröder.

Schönebeck.

Aufgebote: Arbeiter Albert Benje mit Selma Geißler. Geburten: Harri, S. des Polizeiergeanten Richard Ruhmey.

Thale.

Aufgebote: Güttenarbeiter Hugo Trinklhaus mit Anna Neumann. Buchdrucker Paul Alfred Falke mit Emma Ida Meinede.

Geburten: T. des Formers Wilhelm Andag. T. des Klempners Richard Bösch. T. des Arbeiters Otto Karnstedt.

Todesfälle: Franz Gladyszewski, 8 J. 7 M. 10 J. Paul Otto, 22 J. Gustav Baumgarten, 16 J. Julie Ilse Müller, 6 M. 23 J.

Eheschließungen: Magistratsbureauhilfe Richard Otto Albert Langer mit Elise Luise Richter. Oberfeuerwerker a. D. Wilhelm Friedrich Karl Wegener mit Elisabeth Minna Gilmer.

Geburten: T. des Formers Wilhelm Andag. T. des Klempners Richard Bösch. T. des Arbeiters Otto Karnstedt.

Todesfälle: Franz Gladyszewski, 8 J. 7 M. 10 J. Paul Otto, 22 J. Gustav Baumgarten, 16 J. Julie Ilse Müller, 6 M. 23 J.

Eheschließungen: Magistratsbureauhilfe Richard Otto Albert Langer mit Elise Luise Richter. Oberfeuerwerker a. D. Wilhelm Friedrich Karl Wegener mit Elisabeth Minna Gilmer.

Versuchen Sie bitte die Qualität meiner Waren, verpflichtet ist jede Verkäuferin, die Waren, wenn Sie nicht zufrieden sein sollten, sofort gegen den vollen Betrag retour zu nehmen.

**Diese Woche** bei **Tafel-Butter 68** Pfg. mit 5% Rabatt. **Gatis für 10 Pf.** für Knäuels weltberühmten, seit Jahren eingeführten **Molkerei-Butter-Ersatz 48** Pfg. mit 5% Rabatt. Marke „Wähle selbst“ Magarine, dem Deutsch. Reichs-Patentamt gesch. 1/2 Pfd.

Sch empfehle ferner besonders **Schweizerkäse 110** Pfg. mit 5% Rabatt. **Alpen-Limburger 50** Pfg. mit 5% Rabatt. **Tilsiter 80** Pfg. mit 5% Rabatt. **Eier 85** 100 mit 5% Rabatt. **Zerelatwurst 130** Pfg. mit 5% Rabatt. **Salami 130** Pfg. mit 5% Rabatt. **Wurstchen 15** Pfg. mit 5% Rabatt. **la. Schinkenspeck 108** Pfg. mit 5% Rabatt. **Albert Knäusel, Junckerstr. 50**, Ecke Aller Markt

Strümpfe, Trikotas, Turn- und Reformhosen, Sweater und Hübschen. Anstrichen von Strümpfen. 3799  
Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19. Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

**Russisch-römische Bäder**  
Fürstenstr. 23b Friedrichsbad Teleph. 1557  
von vorzüglicher Wirkung bei Erkältungen, gichtischen und rheumatischen Leiden.  
Magdeburger Bade- u. Wasch-Anstalt Akt.-Ges.

**Geschäfts-Gründung.**  
Meinen werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Neue Neustadt, Charlottenstr. 19/20**, ein **Materialwarengeschäft mit Hauschlachtung** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch größeren Einkauf der Kaufkraft mit billigsten Tagespreisen zu dienen.  
1160 **Oskar Helbig.**  
Jeden Donnerstag: **Schlachtfest**  
Sonabend: **Pötelfleisch u. Knoblauchwurst.**

**Konsumverein „Biene“**  
für Schönebeck a. d. E. u. Umgegend  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Zum Schlusse des Geschäftsjahrs!

Unsere Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß die Abrechnung der großen Gegenwaren und Nachvergütungsscheine zur Eintragung in die Mitgliedsbücher für Schönebeck, Groß-Salze, Frohse und Felgeleben im Geschäftszimmer des Vereins, Welscheber Straße 12, für die Herren **Barthel (Gasthof zur Gasse), Schönebecker Straße**, zu erfolgen hat, und zwar am **2., 3., 4., 5. Oktober 1911**, vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Es kommen zur Eintragung:  
Am Montag den 2. Oktober, vormittags **Salze und Fernerleben.**  
Am Montag nachmittag **Westerhüfen.**  
Am Dienstag den 3. Oktober, **Schönebeck, Groß-Salze, Frohse und Felgeleben** die Buchnummern 1 bis 6000.  
Am Mittwoch den 4. Oktober, die Buchnummern 6001 bis 7500.  
Am Donnerstag den 5. Oktober, die Buchnummern 7501 bis Schluß.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vom 8. Oktober 1911 an alle bisher herausgegebenen Gegenmarken in brauner Farbe mit dem Aufdruck „Nur gültig für 1910/11“ von 100 - 20 - 5 Mark sowie die Nachvergütungsscheine vollständig wertlos werden, und eruchen wir deshalb unsere Mitglieder dringend, die angegebene Abrechnungsjahrt nicht zu veräumen.  
Der Vorstand.

**Magdeburg - Messe 1911**  
**Größte Sensation!**  
Täglich von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends  
Der **Löwenmensch Lionel!**  
Der Liebling der Frauen und Kinder!  
Haib Mensch - haib Löwe!  
Lebend! 18 Jahre alt!  
Außerdem ohne Extra-Eintritt  
**Tabor!**  
Der Mann mit den drehbaren Gliedern!

Unsern Lesern empfehlen wir das Abonnement auf die

**Geschichte der Revolutionen**  
vom niederländischen Aufstand bis zum Vorabend der französischen Revolution.  
Von **A. Conrady.**  
Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit.  
50 Hefte à Heft 20 Pfennig.

Probefeste zur Ansicht bitten wir von den Zeitungsausträgerinnen zu fordern.  
**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.**

**Deutsch. Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1 Tr. - Telephon-Anschluß Nr. 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.  
Versammlungen finden statt:  
Sonabend den 30. September, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Niederndodeleben im Lokal des Herrn **Otto Hein.**  
Bezirk Oberstedt im Lokal des Herrn **Frohme.**  
In beiden Versammlungen steht auf der Tagesordnung: Vortrag, Verhandlungsangelegenheiten und Verschickens. Referenten sind die Kollegen **Karl Hoffmann** und **H. Nuthmann.** Zahlreicher Besuch ist erforderlich.  
Wir weisen außerdem darauf hin, daß die Protokolle über die Verhandlungen des Verbandstags in Mannheim und noch einige Exemplare der Jubiläumssnummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ (500 000) eingetroffen sind. Bestellungen müssen sich umgehend melden, weil Nachbestellungen ausgeschlossen sind. Die Abgabe erfolgt mit Selbstkostenpreis.  
Im Sterbeanhang ist das Feld 286 fällig. 3693  
Mit Gruß **Die Verwaltung.**

**Arbeiter-Sekretariat Magdeburg**  
Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841  
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchen geschlossen.

**Arbeiter-Sekretariat Halberstadt**  
Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlose Anfertigung von Schriftfäsen aller Art. Sprechstunden: Mittags von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends, Sonntags und Montags ist das Sekretariat geschlossen.

**Fata Morgana**  
Der größte bisher erschickene  
**Detectivschlager**  
ist und bleibt  
**Der Salondieb**  
**Raffles**  
Ferner das so beliebte **Riesen-Programm!**  
Ein gutes, rotes, sauberes Bett sofort billig zu verkaufen. **Sternau, Fürstener 20.**  
**Mehrere Dachdecker** sucht 4908  
**E. Schramm, Immermannstr. 10**  
Wer sich mal tüchtig auslachen will, der gehe zum **Fürstenhof-Theater**  
Dir. **Wüller-Spart**, Eg. **Freitatenstr.**  
**Emanuel's Rosen**  
Südeste 3. Hiesigen Unbeschreiblicher Lachserfolg -  
Dazu das neue Spezial-Prüfungs-Sortiment, gelb. **Gatis** abends an der Kasse u. in den meisten Big.-Gesch. erhältlich.

**Das gefährliche Alter**  
oder  
**Die Wechseljahre der Frau**  
Gefahren, Verhütung und Behandlung  
- Preis 50 Pfennig -  
Vorwärts in der  
**Buchhandlung Volksstimme**

**ZENTRAL**  
THEATER  
Bekte 3 Tage des **wunderbaren Spielplans!**  
11 Schläger 11

**Stadt-Theater**  
Dienstag den 28. September  
Anfang 7 1/2 Uhr. 27. Abonnement-Vorstellung (grüne Karten).  
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

**Der Evangelist**  
Freitag den 29. September  
**Der Waffenschmied von Worms.**

**Wilhelm-Theater.**  
Dienstag den 28. September  
Sensationelle Novität!  
**Der lustige Kakadu.**

Sonnabend den 30. September  
Zum erstenmal  
**Das Zirkuskind.**  
Operette in 3 Akten v. Ed. Cysler

**Halberstadt.**  
Bei ihrer Ueberführung nach Magdeburg rufen wir unsern Zangeschwester **Frau Schwarz** ein herzlichstes Lebenswohl zu. **Frauen- und Mädchen-Gesangsvereinsleiterin.**

**Danksgiving.**  
Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Beimgang unsern teuren Entschlafenen in so großem Maße zuteil geworden, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
1159  
Oberstedt, 27. September.  
**Stephan Wiedemann** und Frau.

**Kino-Salon Quedlinburg.**  
Jeden Dienstag und Sonnabend **Programmwechsel!**  
Nur das Beste! **Erstklassige Darbietungen!**

**Palmin Palmora**  
Sie kommen nicht so hoch hinauf  
in der Gunst des Publikums wie **Palmin (Pflanzenfett)** und **Palmora (Pflanzen-Butter-Margarine)**, die sich jeden Tag mehr einbürgern sowohl als **Koch- u. Backfett** wie auch als **Brot-auffstrich**. Das beweisen am besten die zahllosen Nachahmungen, die gewiß ein bereedtes Zeugnis ablegen für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.  
**H. Schilck & Cie. H.-G.**  
NB. Palmin legt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

**Schulartitel**  
empfiehlt die  
**Buchhandl. Volksstimme**

**Stephanshallen**  
- Dir. **Rich. Frohser**. -  
Abends 8 Uhr 3720  
**Variété-Vorstellung.**  
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.  
Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

**Danksgiving.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin  
1157  
**Emma Peters**  
geb. **Nella**  
sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern besten Dank. Ganz besonderen Dank dem Fabrikarbeiter-Verband für die reiche Straußspende und das Geleit.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Zirkus-Theater**  
Mittwoch den 27. Septbr.  
Zum 3. Male!  
**Frau Warrens Gewerbe**  
ein Spiel in 4 Akten v. Shaw.  
Tageskasse 10 - 2 u. 5 Uhr an.

Dienstag früh 9 1/8 Uhr  
entschieden sanft nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser herrlichster Vater, der Schmiech-Juwelide  
**August Kalweit**  
im bald vollendeten 85. Lebensjahr. Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Lina Kalweit**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Neufährter Friedhofs aus statt. 1163

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Magdeburg.**  
Nachruf.  
Am 26. d. M. starb unser Mitglied, der Schmiech **August Kalweit** 35 Jahre alt, an einem Herzfehler. 8683  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr auf dem Neufährter Friedhof statt.  
Die Verwaltung.

Der **Neue-Welt-Kalender**  
für 1912 - Preis 40 Pf. - ist erschienen.  
Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.  
**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3**

nicht mehr Sozialismus, sondern beinahe Anarchismus. Deshalb war auch die Abfrage an den Arbeiterfreitag während einer Mobilisierung. Es war in den letzten Wochen vor dem Parteitag Unruhe genug damit getrieben worden. Bei Stichtagen kann man nicht die Parole davon abhängig machen, ob ein Kandidat anständig ist oder nicht. Das ist unpolitisch und kleinlich. Die Parteiführer marschieren nicht, wie Pfannkuch behauptet hat, das ist nur relativ richtig. Der Antrag auf Aufhebung der Arbeitsruhe werde trotzdem wiederkommen. Der Hamburger Antrag ist ein Fehler. Die Wahl Haases begrüße er, die Verantwortung, die dieser Genosse auf sich nehme, werde ihn schon auf den rechten Weg führen. Im übrigen möchte Medner wissen, wie die Magdeburger Delegierten bei der Parteifrage gestimmt haben.

Genosse Landsberg: Er wolle Kauffuß die Antwort auf seine Frage geben: Genossin Unbehütet und er (Medner) haben gegen den Hamburger Antrag auf Ausschluß bei Verweigerung des Parteibeitritts gestimmt, freilich dafür, Klübs hat sich der Stimme enthalten. (Zurufe.) Ja, wir hatten doch keinen Einmütigkeit. Er, Landsberg habe dagegen gestimmt, weil der Nürnberger Beschluß schon Unheil genug angerichtet habe und weil er immer dafür wirke, Gegenstände und Differenzpunkte auszugleichen und nicht zu verschärfen. Was Genosse Kauffuß mit Bezug auf die Liberalen sage, könne er nicht unterschreiben. Wir sind uns zunächst selbst die Nächsten.

Genossin Faust wünscht die Einführung von Lesabenden in Magdeburg.

Genosse Haupt wendet sich gegen Kauffuß. Wer sich auf den Standpunkt stelle, daß nur Gewerkschaftler praktische Arbeit leisten, der sei doch auf dem Holzweg. Wer denn anders als politische Agitatoren seien es, die hinausgingen aufs platte Land, um den Sozialismus zu predigen. Zur Stichtagsliste bemerkt Medner, daß er es für falsch gehalten habe, schon 4 Monate vor der Wahl zu sagen, unter welchen Bedingungen wir bereit seien, die Liberalen zu unterstützen. Bis zur Wahl könnte sich die Situation noch so ändern, daß man sich ganz anders zu den Freisinnigen stellen müsse. Medner befürchtet, daß die Stichtagsliste, daß, wenn zwei Kandidaten bereit seien, unsere Forderungen anzuerkennen, der Liberalen zu unterstützen sei, nach den Wahlen als eine schlechte Bezeichnung werden würde. Wenn die Freisinnigen wissen, daß sie auf alle Fälle unterstützt werden, dann können sie ja vorwärts gehen, ohne fürchten zu müssen, sich unsere eventuelle Unterstützung zu verschätzen. Man tut schließlich so etwas, aber sagt es nicht 4 Monate vorher. Der Stichtagsparagraf hätte schon am deswillen nicht in die Parteitage-Resolution hineingebraucht, weil die Parteigenossen schon selbst in jedem Falle einer Stichtagswahl wissen werden, was sie zu tun haben.

Genosse Klübs: Ich war der einzige in Jena, der sich der Stimme enthält. Wenn ein Parteibeschluß gefaßt wird, muß er auch gehalten werden. Durch eine Ablehnung des Hamburger Antrags hätte der Schein erweckt werden können, als billigte ich die Disziplinlosigkeit, die in der Verweigerung des Parteibeitritts liegt. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Auf der anderen Seite konnte ich dem Antrag nicht zustimmen, weil der Parteitag die höchste Instanz ist, die in jedem einzelnen Ausnahmefalle Recht zu sprechen hat. Diese höchste Instanz kann aber nicht von vornherein festlegen, wer ausgeschlossen werden soll. Schließlich fügt man noch jedem Parteibeschluß hinzu: Zuwiderhandelnde werden mit Ausschluß bestraft! Das könne er nicht mitmachen. Zur Stichtagsparole habe er zu sagen, daß die Sache nicht nach den Bedürfnissen einzelner Kreise geregelt werden kann. Der Parteitag hatte allgemeine Resolutionen festzulegen. Die Sprengung des schwarzblauen Blodes sei die Aufgabe des Tages.

Genosse Freilich: Ich habe für die Verschärfung der Nürnberger Resolution gestimmt, weil ich es für richtig hielt.

Genosse Raabe: Das nächste mal soll man die Delegierten eben fragen, welche Stellung sie einnehmen.

Genossin Unbehütet erklärt ihre Abstimmung gegen den Antrag damit, daß es sich in dem Nürnberger Beschluß um ein Ausnahmegesetz handle, für das sie nicht sein und am deswillen auch nicht einem auf dies Gesetz begründeten Ausschluß zustimmen könne.

Genosse Dr. Ehging: Auf die Gefahr, zu den Anarchisten gerechnet zu werden, möchte ich zum Ausdruck bringen, daß ich Landsbergs Meinung nicht teils. Bebel's Marokko-referat und die Marokko-Resolution seien über alle Kritik erhaben. Gewiß meine auch ich, daß wir gegenwärtig nicht in der Lage sind, durch einen Massenstreik einen Krieg zu verhindern. Aber wenn wir das so rund heraus sagen, daß wir keinen Krieg verhindern können, dann dokumentieren wir doch damit, daß alle unsere Demonstrationen nur papiernen Wert haben. Das ist meiner Meinung nach nicht sehr staatsmännisch.

Genosse Kauffuß: Ich stelle fest, daß mich Landsberg mißverständigen hat. Selbstverständlich komme zuerst die Partei, aber wenn wir eine wirklich liberale Regierung hätten, wäre das sicher ein Fortschritt.

Das Ergebnis der Debatte faßt der Vorsitzende dahin zusammen, da wesentliche Einwendungen gegen die Beschlässe des Parteitags und die Haltung der Delegierten nicht erhoben worden sind, erklären die Magdeburger Parteigenossen ihr Einverständnis mit den Genauer Beschlüssen.

Die Stellungnahme zum Bezirkstag wird in den Bezirksversammlungen erfolgen. Nach Besprechung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird die Versammlung nach 12 Uhr geschlossen.

**Ein Streikprozeß.** Im Frühjahr d. J. waren in der chemischen Fabrik von Dürr Lohnstreitigkeiten ausgebrochen und es wurde eine Anzahl Arbeiter entlassen, unter ihnen auch der Fabrikarbeiter Otto Mielke von hier, geboren 1872. Als die Fabrik neue Arbeiter einstellte, wurden Streikposten beordert, die am 15. Mai den neu eingetretenen Schlosser Heiser, als er abends von der Arbeit kam, anhielten und ansperrten. An der Unterhaltung soll sich auch Mielke beteiligt haben. Am folgenden Morgen wollte Heiser wieder zur Arbeit gehen, Mielke soll ihn aber verfolgt und „Streikbrecher“ geschimpft haben. Dann soll er ihn plötzlich in hinterlistiger Weise überfallen und ihn von hinten ins Kreuz getreten haben. Des Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 26. Juli d. J. wegen Verleumdung und gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten 3 Tagen Gefängnis. In der Berufungsinstanz blieb der Zeuge Heiser dabei, Mielke habe ihn geschimpft und getreten. Andre Zeugen behaupten, Heiser habe den Angeklagten ebenfalls durch Schimpfreden beleidigt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg beantragte, den Angeklagten wegen der Verleumdung frei zu erklären und führte weiter aus, daß nur einfache Körperverletzung festgestellt werden könne. Dem Angeklagten seien mildernde Umstände zuzubilligen und es sei geboten, auf eine Geldstrafe zu erkennen. Der Angeklagte selbst forderte seine Freisprechung, da er nicht der Täter sei und eine Verurteilung vorliegen müsse, er könne den Heiser gar nicht. Die Kammer erachtete nur Verleumdung und einfache Körperverletzung für erwiesen, hob daher das Urteil auf und erkannte insgesamt auf 60 Mark Geldstrafe eventuell 12 Tage Gefängnis.

**Zur Sicherung der Ufermauer der Magistratsstraße in Buxau** werden außer den bereits benötigten 2500 Mark noch weitere 3000 Mark verlangt. Die nähere Untersuchung der Mauer hat ergeben, daß nicht nur an einzelnen Stellen die Steinschüttung und die Pfeilersteine weggerissen ist, sondern daß auch die aus Steinplatten hergestellte Befestigung selbst in erheblichem Umfang unterkühlt ist. Die erforderlichen Arbeiten sind mit Rücksicht auf den niedrigen Wasserstand bereits in Angriff genommen.

**— Geächzet! In Stettin streiten gegenwärtig die Tapezierer.** Die Unternehmer zeigen zu dem Abschluß eines Tarifvertrags keinerlei Entgegenkommen. Jetzt versuchen sie, den Stettiner Tapeziergehilfen in ganz Deutschland die Möglichkeit zu nehmen, andre Arbeit zu erhalten. Durch einen Junungsverband wurde deutscher Tapezierer versenden sie überall hin ein Zirkular, in dem es heißt: „Es ist unsere Pflicht, unsern bedrängten Stettiner Kollegen nach besten Kräften in dem ihnen aufgedrungenen Kampf beizuspringen, und ersuchen wir Sie auf das dringendste, unter den Mitgliedern Ihrer Junung dahin zu wirken, daß 1. kein aus Stettin zur... über Gehilfe eingestellt wird; 2. alle nach Arbeit antragenden Gehilfen auf die Arbeitsgelegenheit in Stettin verwiesen werden; 3. die Kollegen ihre Söhne und alle Gehilfen, auf die sie persönlichen Einfluß besitzen, zur sofortigen Abreise nach Stettin veranlassen.“ Dieselben Junungsbrüder, die so dringend auf diese „schleunige Pflichterfüllung“ dringen, sind gewiß auch immer mit dabei, wenn über den unerträglichen Terrorismus der Sozialdemokraten geredet wird. Zweipaltige Moral! —

**— Ein Eisenbahner-Blumentag.** Die Eisenbahnbeamten und Arbeiter sollen einen besonderen Blumentag haben, nur handelt es sich diesmal nicht um Veteranen, sondern um einen Zuschuß zum Erweiterungsbau des Eisenbahn-Lichterforts in Erfurt. Da mit Sammellisten wohl nicht die besten Erfahrungen gemacht worden sind, versucht man es jetzt auf anderem Wege den Klingelbeutel zu schwingen. In dem Antragsreiben heißt es wörtlich: „Am jeden Amts- und Arbeitsgenossen Gelegenheit zu geben, sein Scherlein zu dem dringend notwendigen Erweiterungsbau des Heimats beizutragen, ist mit Zustimmung Seiner Excellenz des Herrn Staatsministers v. Weizsäcker vom Hauptauschuß beschlossen worden, in den Tagen vom 16. bis 18. Oktober d. J. einen Christenheims-Tag im ganzen Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen zu veranstalten.“ An einem dieser Tage sollen in allen Behörden, Kammern und Büros, bei allen Dienststellen und Außenbeamten, in den Aufenthaltsräumen des Lokomotiv- und Zugpersonalen, in den Stellwerken, Weichenstellern und Bahnwärterhäusern, an allen Arbeitsstätten, wie Bahnhöfen, Güterböden, Wertstätten, Lokomotiv- und Wagenschuppen der Eisenbahnverwaltung usw. Blumen und Blumentagsblätter verkauft werden, und zwar von Dächtern von Beamten und Arbeitern der Eisenbahn. Die Stiftungsverwaltung rechnet natürlich auf einen beträchtlichen Erfolg. Es wird mit aller Zuversicht erwartet, daß sich in allen Kreisen des Bahnpersonals Männer finden, die mit Eifer und Geschick die nötigen Anordnungen treffen. Gleichfalls wird an Dienstvorsteher, Bahnmeister u. dgl. Vorgesetzte bis zum Roten Kreuz appelliert, zu einem wirksamen Vertrieb der Blumen und Karten beizutragen. Dem Sammelwert wird reichlicher Erfolg selbstverständlich nicht fehlen, denn die Arbeiter werden mit einem trockenen und einem nassen Auge in ihren Geldbeutel langen und einen Obolus opfern — müssen, was gerade bei der jetzt herrschenden Teuerung doppelt schwer empfunden wird. Da gäbe es gewiß andre Wege, die benötigte Summe zu beschaffen, aber stets ist es die breite Masse, hier die Eisenbahnarbeiter, welchen man Lasten aufbürdet. Die Eisenbahnarbeiter sollten sich organisieren; dann wird man sie auch mit solchem Anliegen versehen.

**— Städtische Bäckereien.** Wegen Kesselreinigung bleibt die städtische Bäckerei Vudau, Feldstraße 58, zusammen mit dem Bader vom 2. bis 12. Oktober geschlossen.

**— Todessturz.** Am Dienstag nachmittag stürzte der Maler Johann Neumann in der Goethestraße 54 von einem Gerüst aus der 3. Etage ab und trug eine schwere Schädelverletzung davon. Leider ist der Unglückliche kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstorben.

**— Ueberfahren.** Am Dienstag nachmittag giengen dem Kaufherrn Franz Kleinmann, wohnhaft Stendaler Straße 32, in der Artilleriestraße die Pferde durch, wobei Kleinmann vom Wagen geschleudert wurde. Das linke Vorderrad ging dem Unglücklichen über die Brust. Mit inneren schweren Verletzungen und einem Bruch des linken Unterarmes wurde der Bedauernswerte dem Krankenhaus Alstadt zugewiesen.

**— Unfälle.** Der Maschinist Gustav Bohndorf, wohnhaft Neues Fischerufer 15, geriet am Dienstag nachmittag mit der rechten Hand in das Getriebe eines Saubäggers am Neustädter Hafen, wobei Bohndorf der rechte Daumen fast abgequetscht wurde. Der former Walter Trebes, wohnhaft Westhofen, wurde in der Fabrik Schnebeder Straße 66 von einem umstürzenden Formkasten erheblich verletzt. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im akuten städtischen Krankenhaus. Der Arbeiter Ludwig Schlichter, Nachweide 51 wohnhaft, fiel am Mittwoch vormittag bei der Arbeit in der städtischen Gasanstalt eine Kellertreppe hinunter, wodurch er sich Verletzungen am rechten Schienbein und an der linken Körperseite zuzog. Der Verunglückte wurde in seine Wohnung übergeführt.

**× Das Ende einer Liebe.** Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde im linken Flußbette der Stromelbe etwa 250 Meter nördlich der Königsbrücke die Leiche der Schneiderin Marie Lück, Ebendorfer Straße wohnhaft gewesen, und gegen 1 Uhr nachmittags im rechten Flußbette der Stromelbe in Höhe des Grundstücks kleiner Stadtmärch Nr. 4 die Leiche des Schuhmachers Robert Liders aus Ebendorf gefunden. Beide sollen gemeinschaftlich infolge unglücklicher Liebe freiwillig den Tod gesucht haben.

**× Gestohlen wurden in einer Wohnung in der Gutenbergstraße aus einem unbesetzten Schreibstischkasten 80 Mark in Gold; in einem Kasse am Kaiser-Wilhelm-Platz ein Sommerbergischer; aus dem Spartafestgebäude ein Fahrrad „Altis“ (Fabriknummer 235420); ein schwarzes Fahrrad, schwarzen Felgen, Torpedofrontal, nach unten gebogener Lenkstange und Gebirgsmantel aus dem Hinterrad; vor dem Hause Liederer Straße Nr. 42 ein Fahrrad, Marke „Deutschland“ (Fabriknummer 238682) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf und nach oben gebogener Lenkstange; aus dem Flur des Hauses Johannesstraße 8 ein altes Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 4 ein Fahrrad, Parade 8 (Fabriknummer 271190) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange mit blauen Handgriffen; vor dem Hause Breiter Weg 23 ein Fahrrad „Sturmabgel“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Lenkstange.**

**× Schwere Diebstahl.** In der Nacht zum 26. d. M. ist in einem zu ebener Erde gelegenen Kontor in der Halberstädter Straße ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Der Täter hat eine Fensterscheibe zertrümmert, ist dann durch das Fenster eingestiegen, hat zwei Kisten ausgebrochen und etwa 300 Zigarren gestohlen. Bereits in der Zeit vom 23. bis 25. ist ein gleicher Diebstahl in einem Kontor in der Weidenstraße ausgeführt worden und sind vom Täter nur 2 Schlüssel von den Tätern abgezogen und mitgenommen worden.

**× Ein Logisräuber.** Am 26. nachmittags gegen 3 Uhr hat ein angeblicher Monteur, der sich Karl Rasagki oder so ähnlich genannt hat, in der Apfelstraße ein Logis bezogen, hat angegeben, er komme von Weg und habe hier längere Zeit zu tun. Nachdem er sich einige Zeit allein in dem zugewiesenen Zimmer aufgehalten hatte, hat er seine Wirtin gefragt, wo ein Schneider wohne, er wolle sich einen Anzug aufbügeln lassen. Nachdem ihm Auskunft gegeben war, hat er sich mit einem Karbon, den er mitgebracht hatte, entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Später hat dann ein Logiscollega erndet, daß ihm aus dem Kleiderkasten ein dunkler, blau gestreifter Anzug und eine blau und weiß karierte Weste gestohlen ist. In den Taschen haben sich sechs Lotterielose befunden. Der Täter ist etwa 28 Jahre alt, 1,68 Meter groß, hat blondes Haar, kleinen blonden Schnurrbart, auffallend eingefallene Waden und blaue Gesichtsfarbe. Befleidet war er mit Strumpf und dunkelblauem Jackettanzug. Es ist anscheinend derselbe Mann, der am 19. d. M. in einer hiesigen Schankwirtschaft einen Betrug ausgeführt hat und vor dem am 2. d. M. an dieser Stelle gewandt ist.

**× Unterschlagung.** Ein Kartoffelhändler von hier hat gestern vormittag 10 Uhr den vielfach vordereitenden Arbeiter Heinrich Schaller gen. Bander von hier und einen zweiten Arbeiter mit 5 Zentner Kartoffeln nach der Königsstraße geschickt. Die beiden haben die Kartoffeln auch abgeleiert. Sch. hat 22 Mark entkassiert und ist verschwunden. Auch der geliehene Handrollwagen ist dem Eigentümer nicht wieder zugestellt.

**— Kadenbrand und Erstichtungsgefahr.** Am Mittwoch früh um 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Hardenbergstraße 11 gerufen. Zu einem dort befindlichen Kolonialwarenladen waren die Regale nebst den darin lagernden Waren in Brand geraten. Infolge der großen Rauchentwicklung wäre beinahe der im Hinterzimmer des Ladens schlafende Geschäftsinhaber erstickt. Als er durch das Knistern der Flammen erwachte und die nach dem Korridor führende Tür nicht mehr passieren konnte, sprang er, nur mit einem Hemd bekleidet, aus dem Fenster. Das Feuer selbst wurde von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr mit einer Schlauchlinie gelöscht.

**Konzerte, Theater, Sport etc.**

(Mitteilungen der Direktoren.)  
\* Stadttheater. Am Donnerstag gelangt Kienz's erfolgreiche Oper „Der Evangelmann“ zur Aufführung. Am Freitag geht Lorching's beliebte Oper „Der Waffenschmied“ in Szene und für den Sonnabend ist Moser's reizendes Lustspiel „Das Stiftingstfest“ festgesetzt. Als fünfte Vorkuffstellung gehen Sonntag nachmittags „Die Journalisten“ in Szene und abends 7 1/2 Uhr wird zum erstenmal in dieser Spielzeit Wagner's dramatische Oper „Tannhäuser“ gegeben.  
\* Wilhelm-Theater. Während „Polnische Wirtschaft“ und „Der lustige Kalabar“ abwechselnd große Anziehungskraft ausüben, wird schon wieder eine Novität vorbereitet. Diesmal soll der Wiener Komponist Edmund Eysler, welcher hier ja auch schon durch „Bauer Straubinger“, „Das Glückschweinchen“ und „Der unsterbliche Bump“ bekannt ist, zur Aufführung kommen. „Das Zirkuskind“ betitelt sich sein neuestes Werk, ist in Wien am Rainund-Theater über 100 mal wie in Leipzig mit glänzendem Erfolg zur Darstellung gekommen. Bei uns ist die Premiere auf den kommenden Sonnabend angelegt.

**Letzte Nachrichten.**

\* Berlin, 27. September. Der Vorstand des Deutschen Städtetags ist gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchener in Berliner Rathaus zusammengetreten. Es wurde unter anderem der Vorkauf der Eingabe an den Bundesrat in der Frage der Arbeitslosenversicherung festgestellt. Von den Posener Verhandlungen des Deutschen Städtetags über diese Frage soll ein Sonderabdruck herausgegeben werden. Sehr eingehend wurde die Frage der zungangsweiser Versicherung, und insbesondere die der Saisonarbeiter, der Bauarbeiter und der ungelerten Gelegenheitsarbeiter erörtert. Zur Veranung der Lebensmittelpreissteuerung wurde eine Kommission eingesetzt, die nötigenfalls unter Beteiligung von Sachverständigen sich über die wirklichen, zurzeit noch keineswegs voll übersehbaren Ergebnisse, über die Preissteigerungen sowie über die Wirkungen der jüngst bewilligten Tarifiermäßigungen vergewissern und demnächst Vorschläge machen soll. In der Frage der Fleischsteuerung hat der Vorstand des Deutschen Städtetags eine Eingabe an die Reichsregierung abgefasst. Auf eine Anregung des Rates der Stadt Leipzig hin wurde über die Unsicherheit der Nachlieferung in Nahrungsmitteleisen verhandelt und beschlossen, der Reichsregierung in einer Eingabe die schleunige Schaffung einer Zentralinstanz zur Begutachtung bei Nahrungs- und Genussmitteln nachzugeben.

\* Nürnberg, 27. September. Zur Bekämpfung der Lebensmittelsteuerung beauftragt der Magistrat bei der Reichsregierung Abschaffung der Einfuhrsteuer, ferner den Erlass eines Notstandsgesetzes, wonach sich zum 31. Juli nächsten Jahres die Zölle auf Lebens- und Futtermittel aufgehoben werden sollen. Der Magistrat hat ferner beschlossen, zur Verteilung an die minderbemittelte Bevölkerung Kartoffeln bis zur Höhe von 3000 Mark einzukaufen und vom 1. Januar an allen Arbeitern, Bediensteten und Beamten bis zu 1800 Mark Einkommen eine Teuerungszulage zu gewähren, die für männliche Arbeiter und Beamte 20 Pf. pro Tag, für die weiblichen 10 Pf. pro Tag betragen soll.

Wb. Bamberg, 27. September. (Amlich.) Von dem Güterzug 683 entgleisten in der vergangenen Nacht zwischen Staffelfeld und Lichtenfels infolge Überfahrens und Aufstoßens sechs Wagen, die teilweise zertrümmert wurden. Mehrere Güterzüge sind ausgefallen; der Schnellzug 495 musste an der Unfallstelle unparkiert werden. Sämtliche Züge hatten größere Verspätungen. Von 6 Uhr an war der einseitige Betrieb wiederhergestellt und das Durchbringen sämtlicher Züge wieder möglich. Ein Bremser wurde leicht verletzt.

Wb. Wien, 27. September. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Pest sind in Preßburg vorgefallen der Polizeichef und zwei Gendarmen von Albanesen erschossen worden, die Gendarmen senkten auf die Täter und verwundeten zehn Unbeteiligte, darunter Frauen und Kinder. Die Täter sind geschloffen. Die Aufrührung unter den Albanesen wächst. Von Mitrowitz ist ein Bataillon dorthin abgegangen.

Pa. Rom, 27. September. Wie der Spezialkorrespondent des „Giornale d'Italia“ in Tripolis meldet, ist bis jetzt weder ein türkisches noch ein italienisches Kriegsschiff in den Gewässern von Tripolis angekommen. Auch die Nachrichten, die von ernsten Zwischenfällen dort zu melden wüsten, entbehren jeder Begründung.

Wb. Malta, 27. September. Zwei Schiffschiffe und vier Torpedobootzerstörer, wie man an einem italienischer Herkunft, haben heute die Insel in der Richtung auf Tripolis passiert.

Wb. London, 27. September. Wie die „Morning Post“ aus Teheran von gestern meldet, haben die Regierungstruppen unter dem Befehl Sardar Joffars vorgestern Saïar ed Danesh, dem Bruder des Erzchahs, gefesselt. Die Regierung befestigt Teheran.

Wb. Regio, 27. September. Anlässlich der Rückkehr des Generals Vadero ist es gestern abend zu Unruhestörungen gekommen, bei denen zwei Leute tödlich und 15 schwer verletzt wurden.

Wb. Port de France, 27. September. Die Stadt ist überflutet, da der Fluß infolge von Regengüssen ausgetreten ist. Die Magazine stehen unter Wasser. Reis sind eingeeizt und Schuppen fortgeschwemmt.

Hinweis. Heute liegt ein Prospekt der Firma Hermann Bies für Zidenburg und Umgegend bei.

**Wettervorherjage.**

Donnerstag den 28. September: Wolkig, vorwiegend trocken, mild.



1 Posten <b>Mittens</b> vorgezeichnet, in verschiedenen Ausführungen	Stück	95
1 Posten <b>Kissen</b> mit modernen Vorzeichnungen	Stück	95
1 Posten <b>Volant-Kissen</b> handgezeichnet	Stück	95
1 Posten <b>Serviertischdecken</b> vorgezeichnet, zum Aufstecken	Stück	95
1 Posten <b>Parade-Handtücher</b> für Küche od. Stuben, vorgezeichnet oder gestickt	Stück	95
1 Posten <b>Bettspärche</b> weiß, creme, grau, vorgezeichnet	Stück	95



<b>Jackett-Kragen</b> rund u. Matrosenf. Matramé	75
<b>Blusen-Kragen</b> Stecker oder Spachtel	1.15 75 35
<b>Seiten-Jabots</b> aus gefalt. Batist od. Feil. a. Z.	35
<b>Tafelband</b> reine Seide, ca. 11 cm breit, gr. Farbensortiment	Meter 48 38
<b>Haarband</b> Tafel, reine Seide, 2 1/2 bis 4 cm breit	Paarband 12 u. 8
<b>Hut- u. Schärpenband</b> Prima feine, ca. 18 bis 15	Meter 95 75

# 4 Sonder-Verkaufs-Tage 4

**Extra billige Angebote  
Besondere Preisermäßigung!!**

### Tischwäsche

<b>Tischtücher</b> Damast, in neuen Mustern, bewährte Qualitäten	110x125 cm	1.55
	130x130 cm	1.95
	130x160 cm	2.45
<b>Servietten</b> dazu passend, 60x60 cm 1/2 Duzend		2.45
<b>Tischtücher</b> Halbleinen-Damast, in neuen Mustern	130x130 cm	1.95
	130x160 cm	2.50
<b>Servietten</b> dazu passend, 60x60 cm 1/2 Duzend		2.55

### Handtücher

<b>Gerstenkorn-Handtücher</b> mit roter Kante	48x110 cm 1/2 Duzend	2.25
<b>Gerstenkorn-Handtücher</b> mit u. ohne rote Kante	48x110 cm 1/2 Duzend	2.95
<b>Drell-Handtücher</b> weiß, gute Ware	40x100 cm 1/2 Duzend	1.95
<b>Drell-Handtücher</b> Halbleinen, bewährte Qualität	48x110 cm 1/2 Duzend	2.75
<b>Drell-Handtücher</b> Prima Halbleinen	48x110 cm 1/2 Duzend	3.25
<b>Drell-Handtücher</b> grau, mit und ohne Kante	40x100 cm 1/2 Duzend	1.75
<b>Drell-Handtücher</b> grau, mit und ohne Kante	48x110 cm 1/2 Duzend	2.25
<b>Drell-Handtücher</b> Halblein., grau, schwere Qualität	46x108 cm 1/2 Duzend	2.65

### Wäschestoffe

<b>Hemdentuch</b> ca. 80 cm breit, mittel- und starkfädige Qual.	Meter 48 42 35	22
<b>Leisiantuch</b> ca. 80 cm breit, für Leib- u. Bettwäsche.	Meter 55 45	34
<b>Renforcé</b> ca. 80 cm breit, feinfädige Qualität, Kaffee Ausrüstung.	Meter 55 42	32

### Bettstoffe

<b>Linon</b> gute Qualität, 80 cm breit	Meter 75	55
<b>Linon</b> gute Qualität, 130 cm breit	Meter 1.25	85
<b>Bett satin</b> in schönen Streifen	80 cm breit	Meter 75 55
<b>Bett satin</b> in schönen Streifen	130 cm breit	Meter 1.25 85
<b>Damast</b> mit Seidenglanz	80 cm breit	Meter 75 55
<b>Damast</b> mit Seidenglanz	130 cm breit	Meter 1.25 85
<b>Laken-Dowlas</b> ca. 150 cm breit, vorzügliche Qualität	Meter 1.35 95	78
<b>Laken-Halbleinen</b> bewährte solide Ware, ca. 150 cm breit	Meter 1.25	92

### Taschentücher

<b>Linon-Taschentücher</b> geschmacksfestig	1/2 Duzend	1.45
<b>Herren-Battisttücher</b> mit Kante und kleinen Druckfehlern	Stück	18
<b>Türkische Satintücher</b> neue Muster für Rattiere	Stück 55	45

### Damen-Handtaschen

<b>Leber und Samt</b>	Stück 4.50 2.95 2.25 und	95
<b>Herren- und Damen-Portemonnaies</b> Leder, zum Ausstechen	Stück	90
<b>Rucksäcke</b> Jagdleinen, mit 1 und 2 Sorttaschen	Stück 4.50 3.85	3.25
<b>Coupeköffer</b> mit beweglichem Griff	55 cm	5.25
<b>Campköffer</b> mit beweglichem Griff	75 cm	6.75

In der 2. Etage:  
**Ein grosser Posten Galanteriewaren**  
in geschmackvoller, gediegener Ausführung zu Hochpreisgeheimnissen . . . . . Stück 2.85

### Handschuhe

<b>Damen-Glacé-Handschuhe</b> Sammler, farbig	Paar 1.45
<b>Damen-Shair-Handschuhe</b> franzöf. Fabrikal Paar	1.85
<b>Herren-Glacé-Handschuhe</b> Sammler, farbig	Paar 1.85
<b>Herren-Glacé-Handschuhe</b> Stepper	2.45
<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b> Perlmutter, farbig	2 Druckknöpfe 28
<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b> farbig	2 Druckknöpfe 45
<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b> mit feidenartigem Futter	Paar 55
<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b> Wildleder-Imitation 2 Druckknöpfe, vornehm helle Farben	Paar 85
<b>Herren-Trikot-Handschuhe</b> Drucker-schlag farbig	Paar 75

**Monteur-Jacken und -Hosen** schräg und gerade . . . . . Stück **1.45**

<b>Friseurjacken</b>	2.25 2.00
<b>Konditorjacken</b>	2.35 2.10
<b>Fleischerjacken</b>	2.55 2.35

### Strümpfe

<b>Damen-Strümpfe</b> reine Wolle, engl. lang	Paar 75
<b>Damen-Strümpfe</b> engl. lang, Fond reine Wolle, modern geringtelt	Paar 90
<b>Herren-Socken</b> Wolle plattiert, mit Patentschaft	Paar 65
<b>Herren-Socken</b> Landwolle, regulär gestrickt, sehr haltbar	Paar 90
<b>Kinder-Strümpfe</b> Wolle plattiert, schwarz für 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 Jahre	Paar 25 30 35 40 50
	für 7-8 8-9 10-11 12-13 Jahre
<b>Kinder-Strümpfe</b> reine Wolle, schwarz	Paar 55 60 65 70
	50 60 70 80 90, 1.00 1.10 1.20 1.30

**Knaben-Sweater** in all. Farben Größe 1, 2, 3 durchweg Stück **95**

### Warme Bekleidung

<b>Normal-Herren-Hemden</b> unsere Spezialmarke, Prima walgemittelt . . . 3 Größen	2.35 2.15 1.95
<b>Normal-Herren-Hosen</b> dazu passend . . . 3 Größen	2.15 1.95 1.75
<b>Trikot-Damen-Untertailen</b> mit angebeitem Futter . . . Stück	65
<b>Kinder-Trikots</b> grau und rosa geringelt Größe 60 70 80 90 100 cm	Stück 70 85 1.00 1.15 1.30
<b>Reform-Kinder-Hosen (Turnhosen)</b> marine Trikotstoff	40 45 50 55 60 65 cm 1.90 2.10 2.25 2.40 2.55 2.70

**Herren-Jagdwesten** dreiflig, in 3 Größen schwere Qual. durchm. St. **2.95**

<b>Herren-Barchenthemden</b> hellgestreift, mit und ohne Klappe	1.25 90
<b>Herren-Barchenthemden</b> Körper, blau u. weiß gestreift	1.60
<b>Frauen-Barchenthemden</b> hell gestreift	1.25 90

### Herren-Artikel

<b>Herren-Oberhemden</b> weiß Pike, mit Falten	3.45
<b>Herren-Serviteurs</b> weiß und farbig	Stück 38
<b>Farbige Garnituren</b> Serviteur u. Manschetten Garnitur	85
<b>Selbstbinder</b> für Herren, breite offene Form, neue Dessins, uni und gemunert	Stück 90
<b>Knaben-Jockeilmützen</b> marine, mit Abzeichen . . . 45 35	25
<b>Herren-Sportmützen</b> große moderne Form	85
<b>Herren-Usterhüte</b> modernster Herrenhut	2.75

Unsre Spezialmarken  
**:: Zigarren ::**  
Maravilla . . . 10 Stück 28  
Lealtad . . . 10 Stück 38  
Lotti . . . 10 Stück 45  
Königin Luise . . 10 Stück 55  
Santa Rosa . . . 10 Stück 65  
Don Alberto . . . 10 Stück 75

### Warme Winter-Schuhwaren

<b>Pommern-Keil-Pantoffel</b> weich, mit starker Filzsohle und Keil	Herren 85 Damen 65
<b>Kord-Pantoffel</b> mit starker Filzsohle	Herren 55 Damen 45 Mädchen 38 Kind 33
<b>Tuchschuhe</b> elegante Ausführung, für Damen	Paar 1.25
<b>Filz-Hausschuhe</b> mit starker Ledersohle, für Damen	Paar 1.75
<b>Imitiert Kamelhaarschuhe</b> mit Korbellsohle, für Damen und Herren	Paar 88
<b>Starke Filz-Pantoffel</b> mit Ledersohle	Paar 95
<b>Filz-Hausschuhe</b> mit Milchfettsaffung	Mädchen Paar 1.35 Kinder Paar 1.05
<b>Melton-Schnallenstiefel</b> mit Leder Spitze und Ledersohle	Größe 25-30 Paar 1.55 Größe 19-24 Paar 1.15
<b>Baby-Filz-Schnürstiefel</b> mit weißer Filzsohle	Paar 98
<b>Kinder-Ohrschuhe</b> mit Leder Spitze und Ledersohle, extra stark	Größe 27-30 Paar 1.55 Größe 23-26 Paar 1.35 Größe 18-22 Paar 1.15
<b>Eggen-Socken</b> in allen Größen	Paar 95 78 65 48 35 und 18

**Wachstuch** 100 cm breit . Meter **85**

**Damast-China-Matten** . . . . . Stück **65**

### Strickwolle

<b>reine Wolle</b>	Pfd. 1.95
<b>Eiderwolle</b> schwarz und meliert	Pfd. 2.75
<b>ABC-Wolle</b> fest gedr., sch. u. mel.	Pfd. 2.95
<b>20er Eiderwolle</b> ergieb. u. weich	Pfd. 3.95

**Makko-Schuhsenkel** 110 cm lang, schwarz u. braun 5 Paar **35**  
**Strampfgummistiefeln** . . . . . Stück **15**  
**Druckknöpfe** schwarz und weiß . . . . . Duzend **4**

### Tägliche Bedarfsartikel

<b>Butterbrotpapier</b>	2 Rollen 37
<b>Toilettenpapier</b>	2 Rollen 21
<b>Schöncreme Hertzoiln</b>	3 Dosen 25
<b>Schneerpulver Blitzblank</b>	2 Pack 23
<b>Sparkernseife</b> Kiesel 600 Gramm	39
<b>Salmiak-Terpentin-Waschpulver</b>	5 Pack 23
<b>Salmiak-Terpentin-Bohnermasse</b> 1/2 Dose	59
<b>Toilettenseife</b> fertige Gerüche	3 Stück 25
<b>Wandseife</b> garantiert rein	3 Stück 58
<b>Veilchen-Syzyria-Seife</b>	3 Stück 55
<b>Zahnbürsten</b> Stück 42 32 26 23 18	16
<b>Zahnpfaster</b> Sanitäts-Alpakaöl	10 Fächer 42
<b>Kopfwasser El Beda</b>	Flasche 98

**Streichhölzer** Paket **24**

### Papierwaren

<b>Fenstervorsetzer</b> zettlig	58 48 25
<b>Fenstervorsetzer</b> zettlig	58
<b>Buntglaspapier</b> viele Dessins	Meter 58 48 45 35 25
<b>Schrankpapier</b> Rolle = 10 Meter	48 38
<b>Weisse Krepp-Servietten</b>	100 Stück 48
<b>Toilettenpapier</b>	10 Rollen 98
<b>Toilettenpapier Medicated</b>	5 Rollen 85

**10 Meter Küchenspitze** weiß, blau, rot, und grün **40**  
**12 Dtzd. Reißbrettstifte** zum Zusammenbau **40**

**Lampenschirme** in großer Auswahl St. 60 48 35 25 20 **15**

**Phonograph** mit besonderem Erzieher **3.45**

### Modernes Antiquariat

#### Historische Romane

wie  
**Dumas:** „Das Halsband der Königin“, „Die tote Hand“, „Zwanzig Jahre nachher“, „Die drei Musketiere“.  
**E. Sue:** „Die Geheimnisse von Paris“, „Der ewige Jude“.  
**Bulwer:** „Nacht und Morgen“.  
**Victor Hugo:** „Der Glöckner von Notre-Dame“.  
**Tolstoj:** „Anna Karenina“.  
Jeder Band circa 700 Seiten **1.35**

#### Historische Romane

wie  
**Zola, Murger, Sienkiewicz, Wallace, Mark Twain, Oskar Wilde, Lytton-Bulwer** usw.  
Jeder Band **85**  
Große doppelseitige Schallplatten 25 cm, mit 200 Plakaten auf. **85**

**Weintrauben** bei ganzen Stößen von ca. 8 1/2 Pfund des Pfund **25** **Herta-Salon-Braunkohlen-Briketts** frei Keller oder jeder Etage . . . . . Zentner **72**